

M. 1,823.

1 M. I, 402.  
2 — —  
3 — —

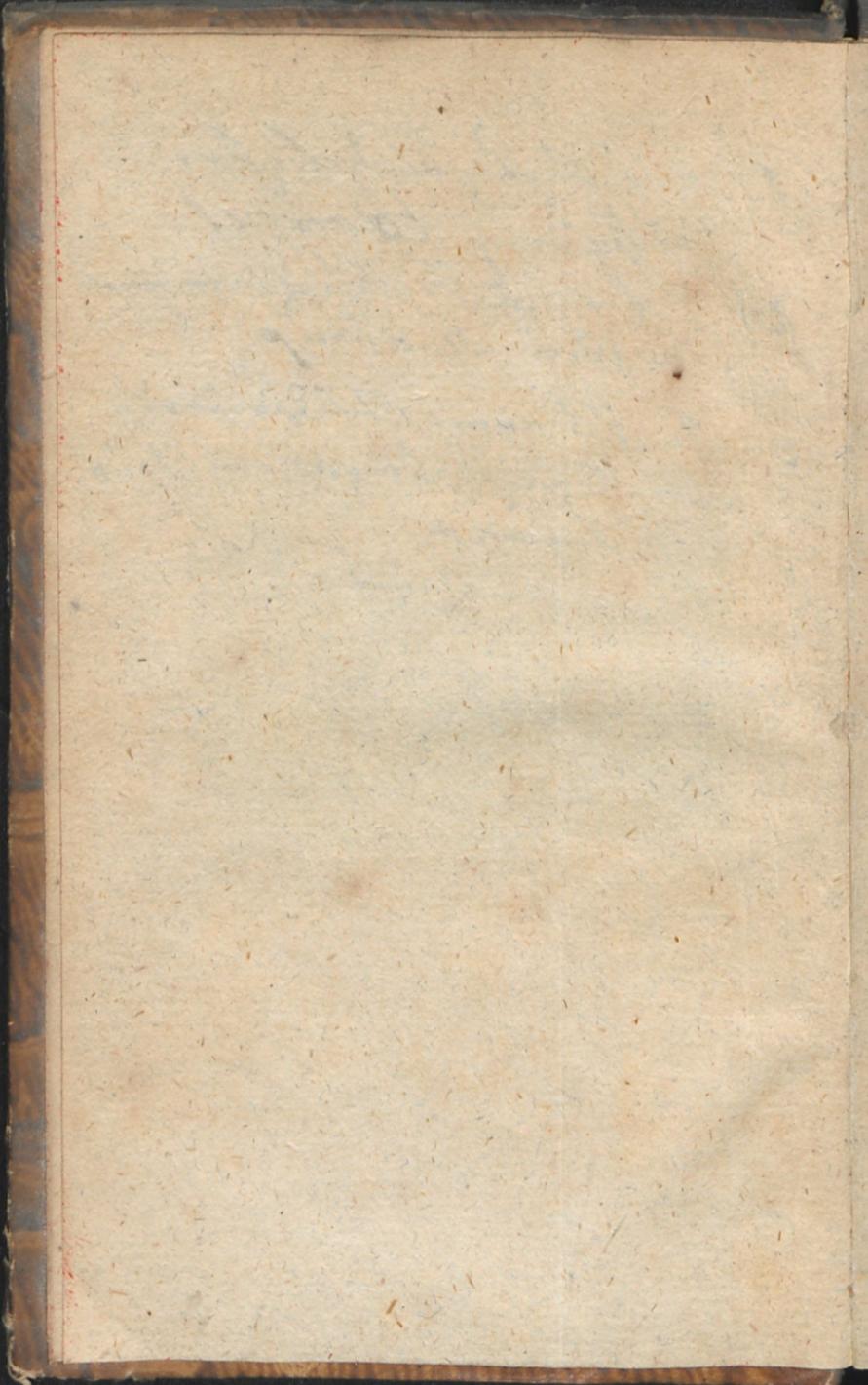


1) Hilfford / sandinbasor  
Eidmü Exempel.

2) Erbu und Osißsals müch  
caidmü suabmü

3) In Straguer Gledfrijörig  
oder Erbu Josephu Grib,  
Lrümü

---



Die  
Betrogene

# Seld = Greyeren/

oder

Das ganz wundersame Leben  
Dorotheen Brieblerin

Einer gebornen Ziegeunerin, erzogenen Bäuerin, verheyratheten Doctorin, zweymal verehligten Kauffmannin/und endlich in die vielen Jahre gewesenem Höctin.



Von ihr selbst in die Feder dictiret, und zum Druck befördert von derselben letzten Stuben-Purschen  
Ernst Starcken/L. L. Stud.

Leipzig, bey denen Cörnerischen Erben auf  
dem neuen Neumarckt, 1722.

1000 = 1000

Einige wenige  
...  
...



...  
...  
...

...  
...

le  
u  
re  
h  
b  
2  
d  
e  
2  
in  
u  
n  
m  
f  
a





## Vorrede

Geneigter Leser!

**B**ücher-Schreiben hat kein Ende/  
hat Salomo schon zu seiner Zeit  
gesagt/ was würde er iezo voll-  
tends sprechen/wenn er wieder kömen/  
und ihm entweder ein Catalogus vor-  
rätlicher Bücher einer grossen Hand-  
lung/oder einer berühmten Bibliothec  
bey deren Etabilirung viel auff rare  
Bücher und Manuscripta gewendet/ o-  
der aber ein Auctions-Catalogus von  
etl. Alphabeten/vorgezeiget würde?  
Ich halte davor/ er würde jedes Buch  
in seinem Werth und Unwerth/ viele/  
und wohl die meisten hingegen doch vor-  
nöthig und nützlich halten/insonderheit  
würden ihm/dem Salomo nemlich/ die  
schönen/bey ickigen letzten Zeiten/ber-  
ausgekömenen Historischen Werke/

X 2

vorz

vortreflich in die Augen fallen/ ja ob er gleich zu seiner Zeit der weiseste unter allen Königen gewesen; So würde er doch nach der Zeit sehr viele Känse/ Könige und Regenten darinnen antreffen/ die ihm an Weißheit entweder zuvor/ oder doch gleich gekommen/ mithin der meisten ihre Thaten/ von der kleinsten bis zur größten/ ja so gar ihre Worte/ Gebärden/ Mienen und Stellungen ganz deutlich beschrieben finden. Hieraus kan sich zwar niemand ein grosses Wunder machen/ sondern siehet vielmehr/ daß grosser Leute kluges Vorbringen/ sinnreiche Reden/ ausnehmende Affecten und dergleichen/ alles haarflein entweder in die Advisen gesetzt/ oder sonsten colligiret/ und mit der Zeit ein Buch damit angefüllet wird. Fände sich aber im Gegentheil einer/ der mancher gemeinen Bürgers- Person ihr Vorgeben/ Thun/ Verrichtung und Pensées nacheinander specificirte/ es würde gewislich eben so wundersam  
 flin-

Vorrede.

Klingen/ als jener ihres/ ja/ der Leser/  
wenn er sich zumal auch in der beschrie-  
benen Person ihrem Stande befände/  
würde öffters mehr Nutzen/ als aus  
jenem ziehen. Und eben dieses hat mich  
betwogen/ gegenwärtiges Werckgen/  
der anfangs außn Titul benennnten gu-  
ten treuherzigen Mutter zu Liebe/ und  
andern Leuten zum Nutzen/ drucken zu  
lassen: Denn kan darinnen insonder-  
heit das Mannsen sehen/ wie es mit  
dem Heyrathen behutsam gehen/ nicht  
allzusehr nach Geld und Guth freyen/  
oder darauf allzuviel Etat machen soll;  
So hat das Weibsen gewiß noch viel  
mehrere Lehren darinnen anzutreffen/  
wie es sich sowol bey erwehnten Punct  
vorsehen/ als auch insonderheit gegen  
ihre Männer/ im Hauß- Wesen/ ledi-  
gen oder ehelichen Stande/ auch son-  
sten bey vielen andern vorfallenden Ge-  
legenheiten zu verhalten habe.

Der

## Vorrede.

Der geneigte Leser nehme mit der schlechten Redens-Art und Raisonnemens dieses Weibes vorlieb/ versichere sich aber/ daß wenn einmahl etwas von meiner/ von der stummen Welt ohnedem schon bewunderkten Erudition zum Vorschein kömmt/ es ganz anders/ als dieser ihre Erzählung/ aussehen/ und nur nach philosophischen Gründen schmecken/ auch mit deren 3. andern Facultäten/ als eine Nuß mit denen Schalen umgeben seyn soll. Der geehrte Leser lebe indessen wohl/ und bleibe geneigt

E. Starcken.



**W**ie sehr das ganze menschliche Leben der Veränderung unterworfen, wie ihn die Wellen des Glückes aus der tieffsten Niedrigkeit, balde herausziehen und bis an die Sterne erheben, auch wie ihn die veränderlichen Winde bald wieder in etwas herunterwerffen, bald aber hin und her treiben, ja endlichen wohl gar in den Abgrund stürzen können, solches wird aus nachstehender meiner ganz wunderbaren Lebens-Beschreibung gnugsam zu sehen seyn. Mein Leben fieng sich an An. 1645. eben zu der Zeit, als ein gewisser grosser teutscher Fürste, das Ziegener-Volck, ich weiß nicht warum? ganz aus seinen Landen gebannet wissen wolte, meine Mutter, so Eva Grieblerin geheissen haben soll, war so unglücklich, daß sie sich eben damahls unter diesen Gesindel befand, sie kam mit hochschwangerm Leib in das Amts-Dorff Seigrün, nahm ihr Quartier ungebethen bey den Herrn Pfarrer dasigen Orts unter den Schuppen, und wolte allda bey kalter Herbstzeit, gleich den Tag Andreæ pernoctiren. Der Pfarrer, deme die scharffe Fürstl. Verordnung wohl bekannt, kam alsobald heraus, und wolte sie ersilichen mit guten, hernach aber mit Schelt-Worten fortjagen, allein sie stellte ihm ihren elenden Zustand:

stand, und daß sie anigo hochschwangern Leibes wäre, vor, brachte ihn endlich auch dahin, daß er ihr das Nacht-Lager, iedoch ohne Feuer anzumachen, erlaubte.

Auf den selben Abend schickte ihr dieser treuherzige Wirth noch etwas von Speisen, auch eine alte Pferde-Decke zum Bett-Lacken, welches sie alles mit grossen Danck annahm, ihn aber zur Vergeltung, wie mir dieser Herr Pfarrer nachgehends bey heran-nahenden Jahren selber erzehlet hat, folgender Gestalt beschenckte: Es war nemlichen früh mit anbrechenden Tage ein Geschrey erschollen, daß die Landes-Gerichte dasigen Orts mit vieler Mannschafft ankämen, diese Art Leute zu arrestiren. Weiln nun die andern meiner Mutter Quartier gewust, und ihr vermuthlich in der Nacht bey meinen Anmarch, zu Hülffe werden gekommen seyn; Als hatten sie selbige auch in aller Eyl abgeholet, mich aber, sonder Zweifel mit Fleiß, in des Pfarrers Pferde-Decke eingewickelt, liegen lassen.

Als nun eine Weile darauf der Knecht in der Pfarre, gewöhnlicher massen untern Schuppen-gieng, seinen Wagen vorzurichten, und nach Holze zu fahren, fand er mich allda ohne Mutter, und war der erste, der zu Erhaltung meines Lebens etwas contribuirte, immassen er mich auf den Arm nahm, und gleich auf seines Herrn Studier-Stube zuliess, ihn mit offenen Halse den guten Fund zu weisen. So sehr aber dieser arme Schelm über sothane Begebenheit erfreuet war, destomehr erstaunte sein Herr darüber, dergestalt, daß er bennahse seine Morgensuppe, welche er in einem Töpffen in der Hand hielt

hielt, hätte fallen lassen, den Knecht hingegen mit vielen Schelt- Worten wieder herunter jaate, folglich der alten Pestie (wie er meine Mutter nannte) nachzulauffen/ und ihr das Kind mitnehmen zu lassen, befohl, so bald aber dieser mit mir auff's Dorf heraus kam, erfuhr er, daß die Ziegeuner vor etlichen Stunden bereits davon gelauffen, auch von den Land- Gerichten und aufgebothenen Bauern einen ziemlichen Weg verfolget worden wären. Hier wurde der arme Trop, und getraute sich mit seinen gesunden Kinde nicht wieder nach Hause, wußte auch nicht was er sonst damit machen sollte, biß sich endlich ein beherzter Bauer, Namens Hans Zettel resolvirte, mit ihm nach Hause zu gehen, und dem Herrn Pfarrer vernünfftige Remonstrationses dieserhalb zu thun? Ob nun gleich derselbe ex officio vor meine geistl. Wohlfahrt zu sorgen hatte, lag ihm doch meine künfftige Alimentation dergestalt auf dem Herzen, daß er drey ganzer Tage vergaß, mich zur geistlichen Wiedergeburt zu befördern, und wie das erstere in die Wege gerichtet war, daß mir nemlich eine arme Tagelöhnerin zur Amme ausgemachet wurde, und derselben wöchentlich 6. gl. vor meinen Unterhalt aus der Gemein- Cassé gereicht werden sollte, so gieng auch das andere vor sich, da denn der Herr Pfarrer obgenannten Hans Zettel, nebst zwey vermögenden Bauer- Weibern durch den Schulmeister zu Gevattern bitten ließ, mir aber den Nahmen Dorothea beylegte. Weils nun auff der Pferde- Decke ein Zettelgen mit einer Steck- Nadel angestekt gewesen, darunter folgende Worte gestanden:

Deine Mutter heist Eva Grieblerin; also mus-  
ste ich nothwendig Dorothea Grieblerin heissen,  
ob gesagte meine Mutter gewust, wer mein Va-  
ter gewesen, oder nicht, darum habe ich mich mein  
Lebtag nicht groß bekümmert, mir aber doch gleich-  
wohl eingebildet, daß ich so gut wäre als eine ande-  
re, die von etlichen Seculis her die Ahnen zehlen kan,  
wie aus meiner Historie nachgehends weiter zu hören  
seyn wird.

Nunmehr schritten meine Pfleg-Väter die gut-  
herzigen Einwohner zu Geigrün in meiner Versor-  
gung weiter fors, nahmen mich, nachdem ich ein  
Jahr bey meiner Ahne gewesen, von ihr weg, und  
gab mir ieder nach der Reihe, 2. Wochen lang Un-  
terhalt; diese Einquartirung nun wurde 4. Jahr  
lang continuiret, da ich mitlerweile manchen un-  
fassnen Stoß und Fall, des andern Tractaments in  
Essen und Trincken ungedacht, bekam, bis mir end-  
lich mein Pathe der erwehnte Hans Pettel, aus ange-  
bohrner Generosité, die Charge eines Gänse-Mäd-  
gens anvertrauete, welches ich so lange verwalten  
musste, bis ich capable erachtet wurde, dessen Kind-  
Vieh nach denen Wältern zu hüten. Dieser ehrlit-  
che Mann brauchte mich um das liebe bißgen  
Brod sehr wohl, ich musste mich mit lauter, von sei-  
ner Frauen abgelegten alten Lumpen behelffen, und  
ein alter abgenutzter Wehl-Sack, welchen ich oben  
um die Lenden schlug, und hinten mit einen Pflock-  
gen oder Nadel zusammen steckte, musste mir den  
Negen und Kälte, in Ermangelung eines Wamses,  
abhalten, zu Hause aber wurde ich mit aller-  
hand Bauer-Arbeit, und des Abends mit dem  
Spinne

Spinn. Kocken fleißig belegt, also, daß mit der Zeit eine gute derbe Magd aus mir werden sollte. Die Fatiquen hingegen inspirirten mir allmählig Lust mich dereinsten von Bauer-Leben, es geschehe auch auf was Art und Weise es immer wolle, loß zu machen, dabey hatte ich lauter gedanken von hohen Sachen, als: Lesen, Singen, Rehen, Circufen, und was sonst et wan dem Bauer-Stande nicht so sehr ähnelte, da sichs denn zutrug, daß auf der Viehwende eines andern Nachbars Sohn, Nahmens Heinrich, mit mir bekant wurde, dieser schwatzte mir immer von Beten und Lesen vor, und zwar um so viel mehr, da er sahe, wie grosse Lust ich darzu bezeigte, er erbohte sich demnach, weiln ihn sein Vater schon lange zur Schulen gehalten, er auch etliche Jahre älter als ich, mich dergleichen zu lehren. Den Anfang darzu machte er mit dem Heil. Vater Unser, und ob ich gleich schon acht Jahr alt war, wuste ich doch nicht, was das Vater Unser, ob es von Holz oder Eisen wäre, oder zu was selbiges nuzte, so schön hatte mich mein Pfleg-Vater zur Gottesfurcht angewiesen, inmassen, als mirs mein lieber Heinrich (denn also habe ich ihn hernach stets genennet) vorbethete, und darbey mich berichtete, daß es der Heyland gelehret und zu beethen befohlen, war mir dieses eben, als wenn er etwas von dem Kayser aus dem Mond her schwatzte, indem ich weder von Gott noch seinem Worte in etwas unterrichtet war; Alles dieses bewegte meinen lieben Heinrich, um desto mehr Fleiß an mir zu thun, wie ich ihn denn gleich das Heil. Vater Unser, nebst noch etlichen Gebethlein und Sprüchen, so

so ich ohne dem manchmal in der Kirche und sonst gehöret, nachsprechen kunte, er brachte mir ein alt A B C Buch mit, und machte den Anfang mit demselben, welches ich dermassen liebte, daß es Tag und Nacht nicht aus meiner Kuze oder Mehl-Sack kam, ja ich vertieffte mich darinnen endlich so sehr, daß meine Frau vielmal über mein stilles melancholisches Wesen unwillig wurde, die Ursach dessen aber dennoch nicht von mir heraus bringen kunte, bis ich ihr endlich einsmals nach angetretenen Winter zu verstehen gab, wie mich mein lieber Heinrich schon etwas hätte lesen lernen, und mir daher nichts liebers seyn würde, als wenn sie es bey ihren Manne dahin bringen könnte, daß er mich denselben Winter über in die Schule schickte, welches denn dieselbe durch ihren Vorspruch gleich dahin brachte, daß er mich die nechste Woche darauff zu dem Schulmeister verdunge, ihm einen Heimsen Korn vors Schul-Geld verschrieb, von mir aber das Versprechen nahm, daß ich ihn bis in das 18te Jahr vor Kost und nothdürfftige Kleidung ohne Lied-Lohn dienen sollte.

Dieses alles acceptirte ich mit grosser Freudigkeit, stunde des Morgens sehr früh auf, heizte und fehrte die Stube, trug Futter aus der Scheune in Stall, und gieng so dann in die Schule, brachte es auch den erlaubten Winter über so weit, daß ich ein wenig schreiben und perfect lesen kunte, in meinem Christenthum aber weit besser, als vormals unterrichtet wurde.

Ben diesen Schulgehen aber hatte ich viel Unge-  
mach auszustehen, die Kinder im Dorffe lerneten  
mich

mich erstlich wieder kennen / hießen mich aus Neid wegen meines sonderbaren Fleisses, ein Ziegeuner-Ding nach den andern, und stifteten mir tausend Pöffen, nur einen einzigen zu gedencken: So hatten sie etliche Sperlinge in Weisen-Kästen gefangen, selbiaen die Köpffe abgerissen, und auf mein von schwarz-gedruckter Leinwand neu gemachtes Carset, ohne mein Vermercken, ausbluten lassen. Daher ich nicht anders, als ein Ausgepeißchter aussahe, und als ich es etlichen Schuld geben wolte, nahmen sie mich im Heimwege bey dem Leibe, und setzten mich dergestalt derb in die Wachholdern, daß ich unten, wie oben, auf den Rücken, aussahe.

Ich war nunmehr fast 11. Jahr alt, und das Rühhüten wurde mir ziemlich verdrüsslich, daher fienge ich an auf Mittel zугedencken, wie ich in die Stadt kommen, und daselbst mein Glück weiter suchen wolte, hierzu nun gab mir ein Jahrmarkt zu Hausberg, einem Städtlein nicht weit von meinem Dorff, schöne Gelegenheit. Meine Frau war dahin zu Marckte gegangen, und hatte mir Ordre gelassen, wenn das Bleh beschicket wäre, nachzukommen, welches ich auch also mit Freuden zu Werk richtete, denn ob ich gleich erstlich ziemlich nach derselben in denen Duzend Buden, so auf dem Marckte stunden, herum suchte, fand ich endlich selbige doch aufn Topff-Marckte, allwo sie einen Korb voll Töpffe eingefaßt hatte, so sie mir auf den Buckel hing, und damit nach Hause zu gehen befahl; Weiln ich aber gerne noch etwas in der Stadt mich umsehen wolte, so setzte ich mich einer Gassen lang, von ihr an ein Bürger-Haus, als wenn ich ruhete, und  
da

Da mir niemand zu Gesichte kam, gieng ich gar in desselben Hauses Hof, guckte in alle Winckel, bis mir endlich eine Frau von oben zuruffte, was ich da suchte? ein wenig Stroh erhielt sie zur Antwort, und darauf kam sie gar herunter, und fragte, zu was ich dasselbe brauchte, meine Antwort war dermassen eingekichtet, daß ich dadurch der Bürgerin recht das Herze nahm, und sie zu Mitleiden, einen so grossen Korb voll Töpffe zu tragen, bewegte. Hier nun wurde gleich ein neuer Contract zwischen ihr und mir, mit der Condition geschlossen, daß so bald ich von meinem Bauer loß kommen könnte, sie mich in Dienste nehmen wolte, ob gleich weder Lohn noch was ich verrichten sollte, gedacht wurde. Meine Tüße waren von der guten Hoffnung in die Stadt zu kommen, dermassen leicht geworden, daß ich ganz gemäch mit meinem schweren Korb nach Hause gieng. Iso war Kunst vorhanden, wie und auf was Art und Weise, ich von dem Pauthen, der mich nun in die 6. Jahr lang gleichsam als Kind, wie es nach seiner Sprache hieß, erzogen, abkommen sollte, zumahlen ich noch auf 7. Jahr vermöge meines Versprechens engagiret ward, hielt dannenhero vor das beste zu einer solchen Zeit zu gehen, da er mich am wenigsten brauchte, und nahm meinen Abschied hinter der Thür bey angehenden Winter, da man die Kühe nicht mehr austrieb, gieng auf das Städtlein Hausberg zu, und als ich dahin kam, sahe ich mich in allen Gassen nach dem Hause um, wo ich jenes mal mit denen Töpffen gerubet hatte, fand aber dasselbe, meines vielen Suchens ungeachtet, nicht mehr, dannenhero wurde ich genöthiget, also

leut

lenthalb nachzufragen, ob man mich nicht zu  
 Diensten brauchte, da ich denn manchmal spöde  
 Antwort erhielt, eine Frau wolte mich da die andere  
 dorthin zu sicken brauchen, biß ich endlich zu einem  
 Suchmacher, Nahmens Wäscher, kam, dieser saß  
 an seinen Stuhl und würckte, als ich zur Thür hin-  
 trat, und weiln ich nicht vorher draussen ange-  
 pochet hatte, gab er mir eine derbe Reprimende, dem  
 ungeachtet, brachte ich meine Worte mit der größten  
 Geschicklichkeit an, erhielt auch so viel zur Antwort:  
 Ich solte heute bey ihm bleiben/ein solches Mägdgen  
 brauche man ja wohl noch, fragte mich darauf ver-  
 schiedentliches, wo ich z. E. herkäme, wer meine  
 Eltern ic. Dieses aber wurde von mir alles falsch  
 beantwortet, und hatte ich schon vorher lange dar-  
 auf memoriret, dergestalt, daß alles ohne Anstoß  
 und Veränderung vom Maule gieng, hatte dieser  
 Mann viel Fragens, so machte seine Frau, als sie  
 nach Hause kam, dessen noch mehr, in währendem  
 Reden setzte sie mich zum Spuhl-Rad und ließ mich  
 einen Versuch thun, gleich darauff gab sie mir ein  
 Klein Kind auf den Arm, den Augenblick hernach  
 mußte ich ihr einen ziemlichen Topff in Ofen heben,  
 und in Umwenden einen Stos voll Windeln mit  
 ihr anfangen zu waschen, ja wenn es möglich gewe-  
 sen wäre, so hätte sie mir augenblicklich alles, was  
 es in ihrer Haushaltung zu thun gäbe, gewiesen.  
 Wir wurden noch selbigen Abend eins, und mir die  
 Function eines Kinder-Mägdgen, jährlich gegen  
 2. fl. Lohn und 8. Ellen Leinwand, aufgetragen, also,  
 daß ich in solcher Qualität 3. Jahr verblieb. Ehe  
 ich aber meine Erzählung weiter continuire, muß  
 ich

ich erst sagen, das mein Vathe Hans Bettel mit seiner Frau, gleich nach meiner Abwesenheit das ganze Dorff durchsuchen ließ, und man ist in selbigen bis diese Stunde der Meynung, daß mich meine Mutter wieder geholet, und mit unter die Ziegeuner genommen haben müsse. Ich lebte nunmehr in der Stadt, nannte mich von einem andern Dorff, und wurde gar bald von meiner Fr. Zuchmacherin dermassen civilisiret, daß unter schlechten Bürgern zu dienen mir es ebenfals nicht anstunde, zumaln das viele Kinder-warten und stetige Haus-Arbeit, scheuern und puzen mir sehr sauer ankam. Nunmehr gieng ich bereits in das 15de Jahr, und gedachte bald wie ein alt Mensch zu thun, derohalben stellte ich meiner Frauen vor, wie zum Kinder-warten ich nunmehr nicht mehr inclinirte, sondern lieber etwas in Nehen und dergleichen lernen, auch hernach bey hübschen Leuten ankommen möchte; Nun war in dem Städtlein eine Cantoria, welche mir vor andern immer in die Augen stach, und ich dachte wohl hundert mal dereinsten dergleichen Frau zu werden, denn sobald selbige vor unsern Fenstern vorbeiging, trat ich an die Thür, und sahe ihr so weit ich kunte nach, bis sie es endlich merckte, und mich einstmals selbst anredete, auch daß sie ein Haus-Mädgen nöthig hätte, mir zu verstehen gab, ehe noch meine Dienstzeit aus, setzte ich der alten Herrschafft den Stuhl vor die Thür, gieng zu meiner Frau Cantoria, und vermiethete mich zu ihr mit dem Beding, daß sie mich in Christenthum ferner informiren lassen, und das Nehen samt den Puz-machen lehren wolte. Hier fing nun mein Glück an Knospen zu  
 gewinn

gewinnen, und die Blüthen folgten bald darauff, immassen meine Frau Cantorin si in der Tändelei vermassen vertieffet hatte, daß sie ihr ganzes Hauß-Wesen negligirte, zu denen Kindern eine besondere Frau hielte, und allerhand Nützerey und Puz, so wohl vor etliche in der Stadt als vor Adelige aufn Land verserfate, mich aber vermassen wohl informirte, daß der Jünger sich so gut als der Meister dächete. Sie schickete mich nachhero öftters aufs Land, das Puz-Zeug zum Umstecken und Waschen herein zu holen, da ich denn Gelegenheit hatte, manchmal die Sachen draussen zu versertigen, und mir einen Bey-Pfennig zumachen, welches aber die Ursache war, warum sie mich gern wieder loß gewesen wäre, thate mir daher allen Tort an, stellte mich in die Küche zum Heerd, und wolte durchaus nicht gestatten, etwas mehr von ihren Puz-Wesen anzurühren. Nachdem ich aber bereits 5. Jahr lang bey ihr gewesen, und von derselben sehr wohl war gehalten worden, gieng mir dieses Tractament desto näher, war dahero von stund an bedacht, meinen Zustand zu ändern.

In solchen Gedancken fiel mir ein, wie mir vielmahls meine Frau Cantorin erzehlet, daß sie eine Schwester in der Provinz Nermop zu Lira, 44. Meilen von dar hätte, diese wäre mit einem Priester verheyrahet, mit dem sie kein Kind gezeuget, und groß Verlangen trüge, eines von ihren (der Cantorin) Kinder bey ihr zu haben, sie hätte ihr auch bereits versprochen, ihre älteste Tochter, so schon 18. Jahr alt war, nechstens zu schicken, und stünde ihr dißfalls nichts mehr, als der weite Weg entgegen;

B

Dan

Dannhero entschloß ich mich, diesen Weg auf mich zu nehmen, und vor meiner Frauen Tochter allda auszugeben, zu dem Ende packte ich alle meine Sachen zusammen, wußte aber noch nicht, wie der Vorsatz einen Fortgang haben sollte, ich schrieb zu dem Ende alle von meiner Frauen gefertigte Zettelgen wo nur eins aufzubringen war, ab, um ihre Hand nachmahlen zu lernen, alleine es war vergebens, mein Bauer-Schulmeister hatte mir ganz andere Buchstaben gewiesen, und ich kunte die ihrigen nicht einmahl alle lesen, dem ungeachtet aber setzete ich folgenden Brieff auff:

### Ma tres cherè Soer.

Weiln iezo der hiesige neue Rathsherr N. mit seiner Liebsten unweit Lira zu verreisen genöthiget; So habe ich der Frau Schwester hiebey meine Tochter Zelengen nach der selben Verlangen mit übersenden wollen, mit ganz freundlicher Bitte/ dieselbe versprochenen massen als deine Tochte aufzunehmen und zu ziehen, dein und des Herrn Schwagers Christlicher Wandel ist mir bekant, kan daher sehen, daß sie besser als bey mir aufgehoben ist; Mein Mann, von dem ich ebenfalls einen Gruß überschreiben soll, machet sich durch seinen starcken Trunck gang alt, und ich glaube nicht, daß er lange mehr leben wird. Ich hätte noch vieles zu schreiben, allein ich kan voriezogen wegen ausgefallener Hand nicht selber, sondern lasse es einem Knaben

ben schreiben, mein Zelengen wird dir alles ausführlich erzehlen. Befehle dich zc.

Die sen nahm ich nebst meinen übrigen Sachen zusammen auf den Buckel, und flohe bey früher Tages Zeit und heitern Wetter davon, nahm meinen March mit etwan 10. Rthl. Geld, als so hoch sich meine ganze Baarschafft erstreckete, und wanderte ganzer 10. Tage, ehe ich bis an das nechste Dorff vor Lira kam, allwo ich meinen gefertigten Brieff durch einen Knaben abschreiben ließ, die Aufschriefft aber selbst darauff machte, und ihn zusiegelte. Auff diesen Dorff hielt ich mich ganzer 3 Tage auff, erkundigte mich, welches etwan die nechste Stadt hinter Lira jenseits hin wäre, damit ich vorgeben könnte, mein Reise Compagnon sey dahin gefahren, und habe mich unterwegs abgesetzt, nach Verlauff dieser 3 Tage nahm ich eine Frau zu mir, die mir meine Sachen tragen mußte, ich selbst aber zog mich ganz erbar an, und gieng auf die angenommene Frau Muhme zu, als wir nun daselbst anlangeten, fertigte ich die mitgenommene Frau kurz ab, sagte dabey in Gegenwart der Umstehenden, daß sie den Wirth meinertwegen grüssen, und ihm sagen sollte, den zurück gelassenen Brieff, ja den Herrn, welcher mich mitgebracht hätte, bey seiner Rückkehr einzunantworten, welches aber bloß zu Bescheinigung meines Vorbringens, dienen sollte. Hierauff nun nahe te ich mich der Frau Pfarrerin und sagte ihr, wie ich mir höchst grätulirete, die Frau Muhme, von der ich Zeit Lebens so viel gutes gehöret, kennen zu lernen, vergaß anben nicht, meinen selbst gefertigten Brieff hervor zu langen, und ihr mit der tieffsten Submis-

sion zu übergeben. Sie brach denselben mit Freuden auf, laß ihn kaum halb durch, da sie mich denn weinend ambrastete, weiter fortlaß, mich wieder herzte und drückte, auch mit solchen und dergleichen Geberden zu ihrem Manne, dem Herrn Pfarrer, Namens Kreßer führte. Dieser machte nun gleichfalls eine weitläufftige Rede, gab mir tausend Benedictiones, und versprach Vaters Stelle an mir zu vertreten, welches seine Frau zugleich mit vielen Worten confirmirte, nachdem gieng es an ein examiniren, wie sich meine Eltern, Geschwister und andere alte Bekanten befänden, und es war gut, daß in der Zeit, als ich mich bey der Frau Cantorin aufgehalten, von allen gnugsame Nachricht eingezoget, dahero ich überall behörig antworten konte, wir brachten solcher gestalt den ganzen Tag mit Fragen und Erzehlungen vollends zu, da es mich dann herzlich küßelte, wenn ich Jungfer Ruhme geheissen wurde. Die folgenden Tage wurden mit Anmessung neuer Kleider und Zuschneidung unterschiedlicher Wasche und Puges vor mich zugebracht, worein ich mich wie obgedacht, hauptsächlich zu schicken wußte, ja es mußte gleich alles nach dasiger Mode gemacht, und dieses zugleich die Ursache seyn, warum ich nicht viel Kleider mit von Hause gebracht, immassen man befürchtet hätte, es müste ohne dis alles geändert oder zerstimmet werden. Weiln ich nun von Natur mit sonderlicher Taille, schönen schwarzen Haaren, weissen Zähnen, rothen mit weiß vermischten Wangen, so gar nichts Zigeunerisches an sich hatten, schönen etwas aufgeworffenen Mund, und Kohlschwarzen recht funckelnden Augen,

gen, wie mir solches noch iezo, da ich dieses auffsehen lasse, attestiret werden kan, begabet war; So kunte mir die nette Kleidung, worein mich meine neue Frau Ruhme warff, unmöglich kibel stehen, und wie ich mich den ersten Sontag recht damit anpuzete, wurde zum wenigsten 3. Stunden Zeit darzu erfordert, denn es durffte nicht vergessen werden, die Haare nach der neuesten fagon auff zuziehen, viele Puffen und Locken zu machen, anbey das Gesichte mit vielen schwarzen Flecken, davon eines bald wie ein halber Mond, bald wie ein Herze, wie ein Rosen-oder Kleeblat, oder was anders aussahe, in summa, wie ein kleines Firmament ausziereten. Wobey ich denn wohl 20. mal von vorn und hinten mich bespiegelte, den Mund so und so zog, und endlich mit Worte zipp, denselben ganz verschlossen hielt. Die ganze Kirche warff ihre Augen auf mich, als ich dahinein kam, und fragte ein jeder wer das fremde Frauenzimmer wäre, meine Ruhme die Frau Pfarrerin bildete sich selber viel auf mich ein, und ich wurde wie ein Auge gehalten, ihr Gesinde mußte mir nach Möglichkeit auffwarten, sie aber sagte öffters so wohl zu mir als zu andern Leuten, daß ich einmal die einzige Erbin von ihr seyn sollte, welches auch so gar der Pfarrer selbst bekräftigte, dieses aber gab Anlaß, daß sich gar bald Freyer häufig anmeldeten, in solchem Zustande nun war ich höchstglückselig von denjenigen zu nennen, der mich in der Person, vor welche ich mich ausgab, zu seyn glaubte, alleine mein Gewissen sagte mir immer ein anders, denn wenn ein Brieff einlieff, dachte ich allezeit er wäre von meiner angenommenen Frau Mutter, und es

geschah würcklich, daß den ersten, so ich gleich an der Auffschafft kennete, in meine Hände bekam und nebst denjenigen, so wieder an dieselbe versendet werden solten, alle unterschlug. Nunmehr war bald ein Jahr vorbei, da sich der Herr Doct. Nachbedacht, in g. h. neunach Lira gekommener Medicus bey meiner Frau Muhme zum Freyer um mich angab, und die Sache dermassen pouffirte, daß innerhalb etlichen Wochen di. Resolution aefiel, wenn erstlich meiner Eltern Coufens darzu verhanden, sie den ihrigen auch darein geben wolte. Diewegen schrieb der verliebte Herr Doctor in denen verpflichtesten Terminis an meinen Vater (i. e. den Herrn Cantor zu Haußberg) gab mir den Brieff zum Einschlag, und die Frau Muhme dächte mir einen recht Actenmäßigen Bericht darzu, die zusammen besorgte ich selbst auf die Post, und giengen keine 3. Wochen vorbei, so kam die Antwort zurücke so gut, als selbige aus meinen Gehirne geflossen war, diese wiese ich erstlich einer meiner vertrauten Mägdgen in der Stadt, und bath selbige, sie solte mirs abcopiren, ich wolte die Abschrift meinem Liebsten zustellen, mir wäre schon bekant, daß sie besser als ich schriebe, welches das Mäadgen auch desto williger that, alleine die Abschrift mußte vor das Original passiren, die ich denn versiegelte, mit etlichen Groschen Post-Geld zeichnete, und so dann, als wenn es jetzt der Brieff-Träger gebracht hätte, der Frau Muhme übergab, so folgendes Innhalts war:

Liebe Schwester zc.

Daß weder ich noch mein Mann dir auf das von Zelengen geschriebene antworten  
kön

Können, sondern solches durch unsere jüngere Tochter Suszgen müssen verrichten lassen, verursacht das hitzige Fieber, so aniego an unsern Orte dermassen starck herum gehet, daß wenig Häuser damit verschonet sind, mein Mann lieget fast in Agone, und ich kan auch noch nicht auf tauern, das sonderbare, meiner Tochter vorsehende Glücke aber, ist das einzige, so mich noch ein wenig erquicket, ja wenn ich die vorigen Kräfte hätte, wolte ich selbst zu euch kommen, wens auch noch so weit wäre. Im übrigen lebe der Versicherung, daß mein allerliebstes Schwesterzgen das arme Kind besser als wir selbst versorgen kan und wird, vermahne sie nur zum fleizigen Gebeth, und lass sie am ersten nach den Himmel trachten, das andere gibt sich alles von selbst; dem Herrn Doctor aber vermelde unsern Gruff, und bitte um Pardon, daß wir wegen unsers Zustandes ihm nicht haben antworten können, das andere alles überlasse ich deiner Vorsorge, und bleibe biß in das Grab zc.

Als dieses die Frau Ruhme gelesen, hub sie an inniglich zu seuffzen und zu sagen, ach! es ist doch keine Freude so groß, die nicht mit einem Creuze und Widerwärtigkeit vergesellschaftet ist, und hiervon hätte ich ihr, wenn ich an das Ende meines Betrugs gedachte, am besten predigen wollen; ich dachte, fuhr sie weiter fort, mein liebes Schwesterzgen bey der Gelegenheit noch einmal vor meinem Ende bey mir zu sehen, alleine vergebens, nun schicke dich nur liebes Helengen, wir wollen also immer

zum Berck schreiben, die erste Gelegenheit die beste, jung gehent, hat niemand gereut, und was das Dings mehr war, daß ihr alles so glatt, als Speck in Butter gebraten, zum Halse heraus fuhr, alles alles aber war Wasser auf meine Mühle, denn ob ich mich gleich allemal mit reden nicht so viel heraus ließ, indem der innerliche Chagrin und Harm mir alle Freude versaitete, so war mir doch an Beschleunigung der Sache ungemein gelegen, mein stilles Wesen aber wurde mir zur größten Tugend, Sittsam- und Erbarkeit gemacht, ja es ist auch in der That der Mensch nicht moderater in der äußerlichen Auf- führung, als wenn er dadurch, denen andern sich gefällig zu machen, suchet. Nachdem nun der Herr Doctor die Resolution von Hause, von der Frau Muhme und von mir erfahren, wurde sowohl zum ordent- lichen Verlöbniß, als kurz darauff Anno 1666. im 21. Jahr meines Alters zur Hochzeit geschritten, wobey es an kostbaren Anstalten nicht fehlte, und die Frau Muhme vergaß nicht, offters zu repetiren, es ist meine Tochter, meine einzige Erbin, mein lie- bes Kind, welches Vater und Mutter vergessen, und sich meiner Sorge einzig und allein überlassen kan. Bey welchen Worten ich allezeit merckte, daß mein Herr Doctor mich vielbrünstiger als sonst em- braskirte, alleine dieses gab mir zu verstehen, daß er mehr die einmal zu hoffende Erbschafft, als mich meinen müste, dieserhalb wuste ich ihn solches öf- ters deutlich zu verweisen, stellte selbst stets mein Armuth vor, und bath, er möchte sich ja wohl beden- cken, da mit ihn seine Wahl mit der Zeit nicht gereue- te. Alleine er gab mir dermassen viele Versiche-  
run

rungen, daß ich mich auch einmal im Scherz hinsetzte und viele davon in seiner Gegenwart aufschrieb, welche er unterschreiben, und so zu sagen sich verrevifiziren mußte, so mir nachgehends gute Dienste gethan haben. Als nun der Hochzeit-Tag vollends herbey war, wurden vier Taffeln voll Personen drey ganzer Tage lang tractiret, das Hochzeit-Geschencke war daher considerable, und bestunde meistentheils aus baarer Münze, wovon mein Liebster ein sonderbahrer Liebhaber war. Meine Frau Muhme schenckte mir 1. Dukt species Ducaten in einen kleinen Büchßgen, mit diesen Worten:

Dieses wenige, nebst der ausgerichteten geringen Hochzeit, mag ein Proßgen von den künfftig zu hoffenden seyn.

Es ließ sich auch in der That also an, denn sobald die Hochzeit vorbei, assen wir niemahls eine Mahlzeit, da nicht die Zeichen ihrer Gutthätigkeit auf dem Tische wären zu spühren gewesen, ja wenn die Sache auf meiner Seiten ihre völlige Richtigkeit gehabt hätte, wäre kein vergnügter Paar als wir gefunden worden, so aber hatte ich weder Tag noch Nacht eine vergnügte Stunde, mir deuchtete immer, als wenn ich alle Augenblick Briefe von Haußberg sähe, welche die ganze Charte verrathen würden, und da stellet ich mir allerhand Tractamenta vor, vielleicht, dachte ich, wird dich dein Mann augenblicklich von sich jagen, deine Muhme wird dich als eine Erzbetrügerin in Ketten und Banden setzen, auch endlich wohl gar auspeitschen lassen, und was der Dinge, die ein böses Gewissen einem inspiriren kan, mehr waren. Mein Mann merckte zwar die große

Melancholie gar bald an mir, gab mir auch unterschiedenes davor ein, allein ich wußte den Ursprung besser als alle Medici, in der Nacht fuhr ich manchmal in die Höhe, schrie aus vollem Halse: Frau Cantorin, Frau Cantorin, redete auch vielmal so deutlich von meinem Betrug, daß es einer leicht errathen können. Was kömmt aber dem Menschen Fremder vor, als was er sich nicht vermuthet hat, dieserhalb war es kein Wunder, daß mein Mann nichts erfahren kunte.

Nummehro fing ich an, meinen Zustand ernstlich zubetrachten und ich versuchte mein Beginnen wohl tausendmal, denn redete ich mich selbst an/ hättest du nicht so vergnügt leben können, wenn du eine geschickte Magd geblieben, hättest dabey das Deine einfüg abgewartet, oder wie viel vergnügter köntest du ansehs leben, wenn du dich bey der Frau Pfarrerin nur vor dirjenige, die du gewesen, ausgegeben hättest, denn ob du gleich keine Frau Doctorin wärest worden, hätte sich doch wohl ein ehrlicher Handwercks, oder anderer Mann gefunden, der dich so wohl als dieser ernähret hätte, ja warum hätte dir eine Wasser Suppe nicht besser, als iezo eine Weinsuppe, ein Trunck Rosend nicht besser, als iezo der Duchslein an hiesigen Orte schmecken sollen. Ja ich habe nachhero, wie in der Folge meiner Historie zu sehen seyn wird, in der That befunden, daß den Armen sein Zeugniß viel herrlicher, als dem Reichen die besten Delicateßen schmeckt, und da dieser den Appetit dermassen verderbet hat, daß er nicht mehr weiß, was vor ein Lecter, Bißgen er erwählen, ob er des Morgens Théé, Chokolade oder Coffée,

mit

mit Wasser, Milch oder Wein? oder was er etwan süßes, das recht à la mode schmeckt, trincken soll, so empfindet der arme hingegen vortrefflichen Geschmact an einer Reige übergebliebenen Zugemüß, dergestalt, daß er das Töpffgen wohl zehn mal mit dem Finger ausleckt, oder trincket ein bißgen über Nachts stehendes Bier, mit solcher Begierde, als jener wohl nicht den besten Canari-Seck, Alicantens oder andern kostbahren Spanischen, Italienischen und Ungarischen Wein zu sich nimmt. Alle diese Überlegungen aber halfen zu gegenwärtigen meinen Zustand nichts, dahero mußte ich auf Mittel dencken, wie ich mich meinen Herrn Doctor sonst gefällig machen könnte, tratt Dannenhero allezeit, so bald ich merckte, daß er nach Hause kam, an die Thür, embrassirte ihn außs liebeichste, zog ihm seine Kleider und so gar Schuh und Strümpffe selbst aus, küsschete ihn öffters auf die Backen, war Tag und Nacht beflissen, daß alles hübsch ordentlich im Hause zugienge, stund zu erst auf, und gieng zu lezt zu Bette, vergaß auch darbey nicht, dieser und jener Frauen unordentliches Leben zu erzehlen, insonderheit solcher ihres, die sich auf ihr Geld verließen, und striche deshalb meinern Herrn Doctor hoch heraus, daß er bey seiner Heyrath nicht auf Mittel gesehen hätte, welches ihn aber keines weges, so oft ich auf diese Materie kam, nicht anstunde, zumahlen er mir öffters zur Antwort gab, wers nicht wüßte, dächte doch, die Bertelleute hätten dich weggeworffen, dieses sagte er glaub ich, auß Prophetischen Geist. Das einziige, was mich noch ein wenig in Ruhe setzen kunte, war mein gutes Air und Gestalt, wie ich  
Denn

Denn öfters gang vor mich, zumahlen wenn ich angepuhet war, vor den Spiegel trat, mich von oben biß unten, von forne und hinten besahe, und daß der Himmel mich mit allen Requititit so wohl als die vornehmste, ja wohl vor viele noch besser begabet hätte, in Erwegung zog, anbey meiner Geschicklich- und Haushältigkeit mich erinnerte, solches alles zusammen aber, meinen Herr Doct. ohne besondere Tränckgen und Latwergen dermassen täglich beyzubringen wußte, daß er anfieng, selber bey andern Leuten davon zu schwagen, und seiner Frauen Meriten heraus zustreichen, nur feste er zulezt allezeit darzu, wiewohl die Frau Pfarrerin, als eine so vermögende Frau, bey der doch keine Leibes- Erben mehr zu hoffen, nimmt nichts mit sich, und wer weiß, ob ich nicht besser gethan, als wenn ich eine mit 10. biß 12. tausend genommen, dieses alles nun sagte er nicht ohne Grund, dena sie war in der That eine wohlhabende Frau, und wie ich nachhero erfahren, sollen ihrer Schwester Kinder auff 14. biß 1600. Thlr. geerbet haben.

Nunmehr war bereits ein halb Jahr in meinem Ehestande verlossen, da ich noch immer vor der Frau Pfarrerin Muhme pasirte, unsere Ehe auch auf Seiten meines Mannes gar vergnügt schiene; Alleine, da ich igr nicht recht mehr auf der Huth seyn, und die Briefe vor die Frau Muhme annehmen kunte, so geschah es, daß unvermuthet einer, von ihrer Schwester von Haußberg, als meiner vorgegebenen Mutter, einlieff, diese klagte darinnen nicht wenig, wie sie nun bereits bald in zwey Jahren keine Antwort, auf ihr etlichmahliges Schreiben erhalten, meldete da-  
bey

bey von vielen Veränderungen, und insonderheit,  
 daß ihr liebes Helengen Todes verblichen wäre.  
 Hilff Himmel, fieng die Frau Pfarrerin an, über  
 laut zu schreyen, indem sie den Brieff zugleich auff  
 den Tisch warff, ist es möglich, daß das Men-  
 sche, welche mich bereits so viel kostet, eine Be-  
 trügerin, und ich mit derselben zu Schand-  
 und Spott, auch wohl gar vor eine Kupler-  
 rin ausgeschrien werde, ich arme Frau, ich ar-  
 me Frau, bin ich tumm, oder hat mich die Z.  
 behert, daß ich solche Streiche begangen, ach  
 der gute Doctor, der ehrliche Mann, o wie  
 wird mir heute das Kägel auffgelöst, daß die  
 Vettel immer so melancholisch gethan und mit  
 diesem Geschrey lieff sie so lange die Stube auf- und  
 ab, biß endlich der alte ehrwürdige Greiß selber dar-  
 zu kam, er kunte sie kaum stillen, und darzu bringen,  
 ihn den Verlauff der Sache zu erzehlen, auch den  
 Brieff zu weisen; Dieser, so von besserer Reso-  
 lution als seine Frau ware, fieng gleich an, was ist  
 hierbey zu thun, der Frau Schwägerin Hand  
 ist es; wir müssen doch mit der Doctoriu reden,  
 hier fiel ihm seine Frau schon wieder in die Rede,  
 fieng an, wie mirs nachhero eine gewisse alte Ver-  
 traute alles erzehlet hat, lästerlich auf mich zu  
 schmähen, sagte dabey zum öfftern, die Land- und  
 Leut-Betrügerin, soll mir nicht mehr vors  
 Gesichte kommen, mit diesen und dergleichen  
 Discourfen aber, wurde der Abend und meiste  
 Nacht, von diesem paar Leuten vollends zuge-  
 bracht.

Raum war der Tag angebrochen, so kam der Frau Pfarrerin Magd, gieng, weiln sie mir ohnes diß stets Post bringen, muste, gleich zur Thür hinein, und traff mich vor den Spiegel an, nun, Frau Doctorin, sagte sie, puz sie sich immer ein wenig, sie soll nach ehends zur Frau Muhme kommen, hier nun erzehlete sie in größten Geheim, was in der Pfarre passiret hatte, wüßte aber der Sachen keine rechte Auskunfft zu geben, mir aber war nicht anders zu Muthe, als einem, der vom Schlag getroffen ist, durffte mich aber doch nicht ganz bloß gegen die Magd geben, sondern fertigte selbige bald mit der Antwort ab, daß ich hernach der Frau Muhme meine Auffwartung machen wolte.

Weiln nun der Pfarrer selbigen Tag, Amtswegen, gleich in der Kirchen zu verrichten hatte, so warrete ich so lange, biß er da hinein, verfügte mich darauf zur Frau Muhme, und iemehr ich mich der Pfarre näherte, ie mehr und größser Grauen mir ankam, als einem, der jetzt zum Nicht-Platz geführet wird; Und nachdem ich schon lange den Vorsatz gefasset hatte, daß wenn es einmal Mist regnen sollte, ich das Feld nicht darzu noch ringen wolte, so fiel ich ihr, so bald ich selbige nur erblickte, weinend zum Füßen, hiesse sie war nicht mehr Frau Muhme, wohl aber Frau Wohlthäterin, allerliebste Frau Pfarrerin u. d. Alleine, wie hatte sich die Sprache bey ihr verändert, wie schimpfft und schmähet sie, wie oft griffe sie nach einem Stuhl, Stock oder was ihr vor die Hand kam, und wolte schmeissen, meine allzutieffe Submission, Heulen und Weinen, aber be-

sänff

fänffzigten sie doch endlich so weit, daß nur das Lä-  
stern und Schmähen ein Ende nahm. Hier nun  
fieng ich an meine Wiffethat öffentlich und ausführ-  
lich zu beichten, aber alles vergebens, es wolte keine  
Vergebung folgen, kaum, da ich nur so viel erhielt,  
sie wolte die Sache mit ihrem Herrn ferner überle-  
gen. Worauf dieselbe sogleich in die nächste Stu-  
ben-Kammer gieng, und die Thüre hinter sich zu-  
schmiß; Als ich nun noch eine lange Weile in der  
Stube alleine stehen blieb, resolvirte, ich endlich ih-  
ren Augen mich noch etliche Stunden zu entfer-  
nen, und nachdem sich selbige mit ihrem Manne,  
Dem Pfarrer würde nochmahls besprochen haben,  
wiederum zu beyden zu gehen, auch meine vormah-  
lige Submission gleichfalls zu verdoppeln.

Mittlerweile aber, da ich meinen lieben Herrn  
Doctor zu Hause noch einen Thee machen ließ, und  
denselben persuadirte, auffe Land zu einem gewissen  
Patienten zu fahren, war der Herr Pfarrer nach  
Hause kommen, hatte alles reifflicher mit seiner Lieb-  
sten überleget, meldete ich mich unerfordert gleich  
wieder an, trat an die Hauß Thür, wie einer, der  
sich verschelmet, wolte auch auf der Mägde Geheiß,  
welche immer auf- und abliessen, nicht zur Frau  
Muhme (wie sie selbige annoch hießen) gehen, son-  
dern wartete lieber, biß selbige, so mich ohnediß  
schon vors Fenster vorbei hatte gehen sehen, von  
selbst mit diesen Worten rufte: Kommt doch herein.  
Nicht aber wie ehemahls Fr. Muhme, besiel en sie  
doch herein zu spazieren; Als nun die Thüre kaum  
von mir auffgemacht war, fiel ich wiederum, und  
war

zwar gegen dem Herrn Pfarrer zu auf die Knie, fassete ihn unten bey'm Rock, und bath, mich nur eine halbe viertel Stunden gleich einer seiner geringsten Mägde gedultig anzuhören. Und nachdem er ganz unverwend ohne ein Wort zu sagen, stehen blieb, fieng ich meine Deduction folgender Gestalt an:

„Ew. Wohl-Ehrwürden zürnen nicht mit ihrer  
 „Magd, welche war in der Phantasie ihrer Jugend,  
 „von der natürlichen angebohrnen Eigen-Liebe ge-  
 „trieben, so viele unverschämte Wahrheiten vorzu-  
 „bringen, sich niemahls entblödet, in der That aber  
 „dadurch niemanden zu schaden, sondern vielmehr  
 „einem ieden dasjenige, was er ihr Gutes gethan,  
 „hundertfach zu vergelten gesucht, auch sothane  
 „Fehler eben so vielmahl bereits verfluchet, und  
 „ernstlich bereuet hat.“

Ehe noch die letzten Worte ganz aus meinem Munde waren, fiel die darneben stehende Fr. Pfarrerin mir gleichfalls in die Rede: (Schand-Hure, hast du nun niemand mit deinem Betrug geschadet, was soll deinen ehrlichen Mann vor Nutzen oder Ehre durch dich zuwachsen, ja wie solten wir ehrlichen Leute aus dem Verdacht kommen, als wenn wir dich nicht mit gutem Vorbedacht verkuppelt hätten, und was dergleichen Einfälle mehr waren, alleine ich fassete mich gleich, und versetzte, was meinem Mann anbetrifft, allertliebste Frau Pfarrerin, so kan derselbe mit mir ja noch zufrieden seyn, und habe ich demselben anfangs gesagt, er dürffte mich Geld und Gutes wegen nicht heyrathen, Armuth sey meine Verwandtschaft, und ein treues Gemüthe  
 die

Die ganze Mitgabe. Was aber meine Frau Pfarrerin weiter erwehnet, so bitte mir nur wenige Zeit aus, daß ich alles meinem Mann mit Gelegenheit vorbringen, und die Sache selbst gut machen kan, denn wenn selbige diese ganz sonderbahre Wohlthat, daß sie heimlich alles in höchster Verschwiegenheit halten, noch zu denen mir vormahls erwiesenen hinzu thun, werden Sie des Himmels reiche Belohnung zu gewarten, und allen Verdacht von meinem Manne auf sie beyde abgewendet sehen, wie ich denn leglich versichere, ihn durch meinen guten Credit, worein ich mich bey selbigen bereits gesetzt zu haben vermeyne, es dahin zu bringen, daß er selber kommen, und vor mich bitten soll. Der alte gute ehrliche Better Priester wolte zwar meine Historie nunmehr gang von Anfang wissen, allein seine Hauß-Ehre fiel ihm, wie sie sonst gewohnet war, in das Wort, und sprach, wir accordiren ihr demnach hiermit 4. Wochen, binnen welcher Zeit Sie uns ausser allen Verdacht setzen, oder erwarten soll, daß wir alles anders anfangen, und der ganzen Stadt weisen wollen, daß sie als eine Erk-Betrüger und Lügnerin an uns gehandelt hat. Der gedachte Alte ließ seine Curiosité nochmahls blicken, denn so bald ich auffstund, biß hieher war alles kniende vorgebracht, fieng er an, à propos, sie ist doch ehrlicher Geburth? welches ich aber mit genauer Mühe durch ja beantworten kunte, immassen seine Frau mir die Hand in den Rücken setzte, und mich dergestalt zur Thiere hinaus schob, daß der Abschied nicht viel besser, als der Kagen ihrer vom Zauber-Hauß anzusehen war.

E

Hiera

Hier wird der geneigte Leser sich vielleicht einbilden, nunmehr sey die Gemüths-Unruhe, Sorg und Kummer vollends recht angegangen, und ich folglich viel schwermüthiger als vormahls worden seyn, ach nein, es äusserte sich das Contrarium. Da ich an einem Orte die Sache schon halb geschlichtet sahe, fiel auch die Furcht mehr als zur Helffte hinweg, ja ich erwiese mich bey meines Mannes Anheinkunft recht munter und aufgeweckt, kunte aber nicht umhin, gleich mit der Vorklage zu erscheinen, worzu jedoch gleichwohl ein neuer Vorwand erfonnen werden musste, welcher folgender war. Meiner Muhme, sagte ich zu ihm, muß jemand etwas ungleiches von mir zugebracht haben, sie scheint ganz mißvergnügt gegen mich zu seyn, zwar wundere ich mich dessen nicht, es ist ihre Art also, man muß sie nur eine Weile gehen lassen, bitte dich dannenhero mein Kind, ihr etliche Wochen nicht zu nahe zu kommen, wenn selbige uns nicht fordern läßt, der Zorn muß ihr von selbst vergehen, welches er, mein Mann, sich auch gefallen ließ, nicht wissende, daß darhinter etwas anders verborgen war. Hat jemand auf der Welt jemahls viele Projecte einer gewissen Sache wegen gemacht, so geschah es gewißlich auch von mir, bald ward ich resolviret, mich auf die Flucht, und auf derselben bald da bald dorthin zu begeben, oder was mir etwan sonst das böse Gewissen eingab, bald aber meinem Manne alles offenherzig zu bekennen, und darzu insonderheit meinen getreuen Procuratorem, die Submission, zu Hülffe zu nehmen.

In sothaner Überlegung nun, hatte ich die gesetzte 4. wöchentliche Frist meistens zugebracht, bis ich endlich die letzte Resolution ergriffe, welche folgender massen geschah. Es hatte wohl ein viertel Jahr vorher ein Kauffmann zu Kreiden Namentlich Herr Umsgeld, meinem Mann, den Hr. D. Nachbedacht, wegen einer gewissen Maladie consuliret, und seiner ihm gegebenen Medicamenten sich bedient, weiln nun derselbe Ort 6. Meilen von Lira lag, mein Mann auch versprochen, einmahl zu ihm zu kommen, und ihn zu besuchen, so hatte er doch bis hieber die Reise immer aufgeschoben, ich erwehnte dahero öfters gemeldten Kauffmann, und brachte es endlich so weit, daß die Reise von meinem Mann, mich mitzunehmen, resolviret wurde; Auf dieser Reise verdoppelte ich meine sonst gewöhnlichen Caressen, und submittirte mich dergestalt, daß man mich nicht vor des Hr. Doct. Frau, sondern vielmehr vor seine Haushälterin ansah, denn als wir zu dem Hr. Umsgeld nach Kreiden kommen, und daselbst 2. Tage verblieben, sagte derselbe meinem Manne einsten ins Gesicht, daß er gar compendieux reisete, indem er seine Liebste und eine Magd in einer Person mitnehmen könnte, worüber mein Hr. D. Nachbedacht dermassen charmiret ward, daß er mich bey dem Kopff fassete, und wie das größte Indianische Thier, so seine Jungen selber todt zu drücken pfleger, herumwalckte, mit welchem allen doch das Haupt, Werck noch nicht gehoben, sondern nur einige Praeparatorien zur Erleichterung gemachet waren, immassen ich dadurch vollends so treuste

wurde, daß des andern Morgens früh, als wir schon von unsern Patienten Abschied genommen, und eine halbe Stunde lang gefahren hatten, die ganze Sache von mir folgender maßen erzehlet ward. Ich ließ mir erstlich Parole von besagten meinem Manne geben, daß wegen der sonderlichen Avanture, so sich mit mir ereignet hätte, und ich ihm voritz erzehlen wolte, er mich ferner wie allemahl vorher geschehen, lieben, andern Leuten nichts offenbahren, und überhaupt, wie einem Christlichen Ehe-Mann gebühre, ferner sich gegen mich verhalten wolte, so er auch zugestanden. „Allerliebster Schatz, sieng  
 „ich an, deine biß an den Todt getreueste Ehe-Frau  
 „hat sich einmahl unterwunden, diejenige Heimlich-  
 „keit, so biß anhero ihr das Marck aus den Beinen,  
 „und das Blut aus denen Adern vor Bekümmerniß  
 „hätte pressen mögen, dir ihren einzigen Erhalter  
 „ihres noch elenden schwachen Lebens zu offenbah-  
 „ren. Hier veränderte mein Hr. D. die Farbe des  
 Gesichts ziemlich, und seine Auffmercksamkeit wäre beynah in eine Ungedult ausgebrochen, indem er „nicht so viel Worte zu machen mir befahl, ich bin  
 „nemlichen durch verschiedene Fata, fuhr ich fort dar-  
 „zu bewogen, mich vor der Frau Cantoria von Heiß-  
 „berg Tochter auszugeben, die ich aber nicht, sondern  
 „nur ihre gewesene Schülerin in Puz-machen, ie-  
 „doch sonsten ehrlicher Leute Kind bin. Ey bey  
 tausend etc. ließ sich mein Mann mit erhabener Stimme hören, so erbest du ja von der Fr. Muhme nicht einen N... und was sage ich, es ist also gar nicht die Muhme, sondern eine fremde Frau, weiß sie

sie denn selbiges auch, und hat sie den Betrug nebst  
 dir, oder du alleine gespielt? Ach mein allerliebster  
 Engel, war meine Antwort hierauf, kein Betrug, es  
 ist gar kein Betrug hierbey vorgegangen, wenn mir  
 nur die Wehmuth und Herzens-Bangigkeit viel  
 zu reden erlaubte, wolte ich alles ausführlich erzeh-  
 len. Hier schlug ein Thränen den andern; Wor-  
 auf er aus dem Wagen sprang / und einer halben  
 Stunden lang, etwas vor dem Kutscher, so ohne  
 dem im steinigten Wege, und sehr langsam fuhr,  
 hergienge. Diese Zeit mochte wiederum ein Spa-  
 tium deliberandi vor mich heissen; denn als er vom  
 Lauffen ermüdet, wieder in den Wagen kam, zit-  
 terte ich recht vor Angst, zumahlen da er vor Cha-  
 grin oder starcken Gehen ganz braun im Gesichte  
 aussah. „Nun böses Weib, so sag mir doch, was  
 „hast du denn vor Eltern gehabt, oder noch, und hast  
 „du auch etwas von selbigen zu hoffen, war seine  
 „Anrede.

Mir war nunmehr das Herze dermaßen gerüh-  
 ret, daß ich an keine Ausflüchte mehr gedencken  
 kunte, sondern ich fieng an, alles von Anfang mei-  
 nes Lebens, biß hieher zu erzehlen. Gleichwie nun  
 an und vor sich selber diese Erzehlung wundersam,  
 und mit meinem ehemals vorgegebenen Lebens-  
 Wandel nicht einstimmig; Also kam sie meinem  
 Hr. Doct. Nachbedacht so Lügen- und Fabelhafte  
 vor, daß er davon weiter nichts hören wolte, son-  
 dern mir ein ewiges Silentium imponirte.

Was mir vor ein Stein vom Herzen gefallen,  
 da ich gesagten meinen Mann so gelassen sahe, kan

nicht gnu- sam ausgedrucket werden. Nunmehr gedachte ich durch meine getreue Dienerin, die Submission, welche mir biß daher ganz gute Dienste geleistet, schon alles gut zu machen, dannenhero employirte ich die selbe wiederum auffß beste, ja ich kan einem jeden versichern, daß sie mir mehr, als et was in der Welt gedienet hat.

Wir kamen also unter indifferenter Aufführung meines Mannes späth nach Hause, legten uns gleich schlaffen, und stunden gesund wieder auff meine meiste Sorge gieng nun dahin, wie ich bey der Frau Pfarrerin, allwo der angesetzte Termin verstrichen war, mich ausgesöhnet sehen möchte, dieser Nähe aber überhobe mich mein Liebster von selbst, denn er war mit frühem Tage, und über mein Vermuthen zu derselben gegangen, hatte über zwey Stunden lang mit ihr und ihrem Herrn sich unterredet, kam auch nicht eher, als gegen den Abend mit einem ziemlichen Rausch, welchen er sich bey andern guten Freunden geholet hatte, nach Hause. Meine Verwunderung war mittlerweile groß, zumahl, da er über die Gewohnheit nicht zu Süche kam, wo er doch sein möchte, dannenhero brachte ich den Tag meist mit Andacht zu, ja ich both den Himmel wohl hundert mahl mein Unrecht ab, und versprach, wenn er mich glücklich aus diesem Handel sehen würde, meine ganze Lebens-Zeit kein unwahres Wort mehr zureden, wie schlecht aber dasselbe von mir gehalten worden, findet der geneigte Leser in der Befolg meiner Historie, woraus zu sehen, wie der Mensch von ihm selbst, als

von sich selbst ein so sehr angewöhntes Ubel, nemlich die Lügen, nicht ablegen könne, sondern er muß alltäglich, und insonderheit, wenn ihn dergleichen einfället, um des guten Geistes Beystand ernstlich flehen.

So bald er jetzt berauscht zur Thüre hinein trat, gieng ich demselben nach meiner Gewohnheit entgegen, und wolte ihm die Hand küssen, er both mir aber dieselbe mit solchem Nachdruck dar, daß ich sie zwar am Mund fühlte, von der force hingegen zurück an einem Suhl porzelte. Ob mir nun gleich dieses zum ersten mahl passirte, raffte ich mich doch ohn ein böses Wort zu sagen wiederum auf, schlug meine Hände zusammen, und stund als ein armes um seine Mißthat gestrafftes Weib, unbeweglich; Was, fieng er an, willst du die Hände anffheben, und um Rache schreyen, du Sack und Ziegenner. H... erwischte mich bey'm Arm, und schlug dermassen mit dem Stocke auff mich zu, daß mir in weniger Zeit Hören und Sehen, auch der Appetit, die Streiche und Schelt-Worte alle zu gehen, vergieng, in diesem Ungewitter, wuste ich also weder Hülffe noch Rettung, fiel dannenhero vor Schrecken und Schmerzen zur Erden, da denn der erzürnte Mann gleich einem Bär oder Löwen mit Füßen auf mir herum trampelte, bis er fast kein Leben mehr in mir vermerckte, worauf er das Licht in die Hand nahm, damit nach der Schlaff-Kammer gieng, und den Schlüssel hinter sich abzog. So bald als die in der Küche vor Furcht sich versteckte Magd seine Abwesenheit vermerckte, kam

selbige herbey gelauffen, halff mir wiederum auff die Beine, raffte meine ganz mit Füßen zertretene Kleider zusammen, und schleppte mich in die Küche, brachte auch zu meiner Erquickung etwas frisches Wasser herbey, und tröstete mich wegen meines Unsterns, so gut sie kunte.

Dieses mochte mir eine Probe von der künfftigen Aufführung meines Ehe = Herrn, zugleich aber auch der Anfang meines verdienten Lohns seyn, zumahl ich die ganze Nacht vor Schmerzen weder liegen, sitzen noch stehen kunte, denn meine Seiten, ingleichen das dicke Fleisch an Armen und Beinen waren ganz blau, und die lezten schienen, als wäre das Fleisch von denen Knochen ganz abgelöst, woraus, und daß er mir nicht etwa sonst zu schaden getreten, ich annoch seine gute Meynung und Inclination zu mir sahe, welches mir gute Hoffnung zur Ausföhrung veranlassete. Ob nun gleich zwey ganzer Tage verstrichen, da ich vor sothaner eingezagten Furcht mich nicht sehen ließ, auch wenig von meinen, oben in einer besondern Kammer gemachten Bette, aufstehen kunte; So ließ er mich doch nach Verlauff derselben, herunter ruffen, und als ich es das erste mahl abschlug, mit der Versicherung, daß es nicht in meinem Vermögen stünde zu gehen, kam er nach einer kleinen Weile selbst, schlosse mit seinem Haupt = Schlüssel auf, und stunde eine ziemliche Zeit vor mir, ehe er folgendermassen anfieng, wie nun, Gevatter Antoni, wieschmecken euch die Wurzeln, war sonst sein Sprichwort,

wort, du liebe Cantors Tochter, scheint es doch, als wolten dir diese Birnen zu harte zum Vertauen fallen, man sieht doch gleich, was vornehmen Herkommens, und keines übeln Tractament gewohnet ist, verzeihe meinen Schuben, daß sie dieses mahl der Carbatfchen ihre Vices vertreten, u. was dergleichen Caressen mehr waren, ein ieder schlusse nun, wie mir dieser Kranken-Besuch vorkam, zumahl, da derselbe anfieng, mit starcken Schritten auf- und abzutreten, ja, ich befurchte mich etliche mahl, er würde auf mein etwas niedriges Bette mit gleichen Füßen springen, und solchergestalt mir den Rest vollends geben, und endlich beschloß er seine Visite mit dem Andeuten, mich herunter zu packen, oder zu gewarten, daß er mich mit denen Haaren die Treppen hinein schleppen wolte. Die gesunde Vernunft hatte mir schon manchem Einfall fourniret, gab mir danhero auch dieses mahl ein, mich eine zeitlang gar aus dem Hause zu entfernen, und die ganze Sache durch einen Schieds-Mann tractiren und schlichten zu lassen, zu dem Ende machte ich mich von meinem Lager mit schwerer Mühe auf, kroche mit Hülffe meiner Magd die Treppen leise herunter, und ließe mich zu einem gewissen alten Weibe ins Haus führen, welche denn die erste fremde Person war, so ich mein so lange cachirtes Anliegen entdeckte. Gleich wie aber aus viel Köpfen gut rathen; Also gab mir diese Alte, von der ich willig auffgenommen ward, gleich den Rath, ich sollte einen gewissen Advocaten, den sie mir zugleich vorschlug, consuliren, und damit ich überhaupt aus

der Erzehlung dieses Handels komme, so ist dieser ehrliche Mann derjenige gewesen, so mich innerhalb acht Tagen, als so lange ich aufferhalb Hauses bey gesagter Alten, und zugleich in der Cur war, nicht alleine mit mehrerwehnten meinen Ehemann Hr. D. Nachbedacht, sondern auch mit dem Priester und dessen Frauen gang ausgesöhnet, mich selbst wieder heimgeführt, und mit der schönsten Rede meinem Manne wieder übergeben hat. Insonderheit kan ich seine sonderbahre Gabe, iemanden das größte Verbrechen von der Welt, so leichte zu machen, und gegentheils so viel vorzuschwätzen, daß es als ein geringer Fehltritt angesehen werden müssen, höchlich rühmen, inmassen er meine Vorstellungen und Unwahrheiten zu lauter Klugheit und Tugenden, auch sonst mein ganzes Leben vermassen heraus zu streichen wuste, daß mein Ehe-Mann, bey welchem die ernstlichen Persuasiones ohnediß viel fruchteten, kaum die Zeit, da er sich wieder mit mir aussöhnen sollte, erwarten kunte. Anfänglich hatte er zwar gesagten meinem Advocaten gar nicht admittiren wollen, da ihm aber derselbe die oben erwehnten, von mir auffgesetzten, auch von ihm selbst unterschriebenen Reversalien vorgezeigt, und daß bey einer Mariage das Haupt-Berck gar nicht Geld und Guth, sondern vielmehr ein Christlicher Wandel, natürlicher Verstand, Haushältig- und Geschicklichkeit und dergleichen Tugenden, so in seinem Erahm vorieko gedient, einzig und alleine sey, nachdrücklich vorgestellt, so hatte er erstlich seinen Worten Gehör gegeben.

Nach

Nach der Introduction und Ausöhnung mit meinem Ehe-Herrn, lebten wir wiederum ziemlich vergnügt beyammen, ich schwiege auch von dem, was passiret hätte, gerne stille, und er wolte nichts mehr davon hören, auffser daß er immer die erste Wahl bey Heyrathen andern Leuthen ziemlich recommendirte, auch von dar an das Sprichwort immer bey jeder Gelegenheit im Munde führte, zuvor gethan und nach bedacht zc. daher ich auch Anlaß genommen, hier seinen Nahmen, aus gewissen Ursachen zu verschweigen, und ihn Doctor Nachbedacht zu benahmsen. Wir haben also zusammen noch etwas über vier Jahr ganz friedlich gelebet, zu welcher Einigkeit ich freylich das meiste beytragen müssen, indessen ich nicht nur meine schon erzehlte Häußlig- und Einigkeit continui- ret, sondern meinen Ehemann so viel Respect erwiesen, und mehr Submission gegen ihm, als jemals eine Magd gegen ihre Herrschafft jederzeit spühren lassen, in welcher Zeit wir denn eine einzige Tochter mit einander erzeuget, und da sich ietzt der all- gemeine Menschen-Vertilger, der Todt bey meinen sonst ziemlich berühmten Arzht anmeldete, halffen alle seine Büchsen und Flaschen nicht vor dessen Unfall, sondern er mußte nach wenig Tagen seiner Niederlage, die Schuld der Natur mit der Haut bezahlen, hinterließ mir aber zu der gesagten Tochter ein gar wenig Vermögen, welches nicht wohl hinlänglich war, meinem Stande gemäß mit demselben zu leben. Endlich fügte es sich, daß auch dieses Kind im dritten Jahr seines Alters

Dem

dem Vater bald nachfolgete, und da sahe ich mich genöthiget, als eine arme und wegen meiner Besamsttung in ganz Vira berühmte Frau, diesen Ort gar zuverlassen, wendete mich dannenhero nach Kreuden/ allwo ich den obengesagten Kauffmann, Herr Umsgeld, vor meinen sonderlichen Patron hielte.

Gleich nach dem Einzug daselbst, ließ ich ihm meine Ankunfft wissen, und da numehro bereits ein Jahr in meinem Witbenstande zurück geleyet war, hoffete ich, er würde mich wegen vormaliger Bekantschafft allenhalben sonderlich recommendiren, welches auch in kurzer Zeit geschah, man erwiese mir dieserwegen bey verschiedenen Familien schon Höffligkeit, es gaben sich auch allgemach wiederum Freyer an, die aber insgesamt fleißig, was mir etwan mein Eh. Mann verlassen/ oder ich sonst befüsse, nachfrageten, ja es kam auch endlich mein Patron, Herr Umsgeld, und erkundigte sich dieserhalb selber ganz genau, welcher aber mit einer ziemlichen hochtrabenden Antwort, so nicht etwan von hundert, sondern von 5000. Rthl. lautete, versehen, und dabey geberthen wurde, bey niemanden Werck davon zu machen, immassen derjenige, so mich zur Ehe verlangen würde, solches nicht wissen, sondern nach deren Vollziehung ihm erstlich eine Freude gemacher werden solte. Ach versehte dieser, ich habe mirs wohl eingebildet, daß die Frau Doctorin nicht so gar bloß seyn kan, denn ihr sel. Herr hat mir selber von einer noch zu hoffenden grossen Erbschafft gedacht, so ist es denn ein Glück,

wa

waren meine Gedancken, daß du nach der Zeit, als wir bey dir waren, nicht mehr von dieser Materie mit ihm geredet hast, welche iezo doch mit Stillschweigen von mir übergangen wurde. Nach dem gemeinen Schrychwort heist es: Wasser in ein Sieb giessen, wenn man nemlich einen waschafft. n Menschen, etwas vertrauet, und sonderlich wenn man ihn noch dabey das Stillschweigen recommendiret, dieses aber traff bey meinen Herrn Umsgeld redlich ein, den es giengen kaum etliche Wochen hin, so hatte er mich in den ganzen Städlein dermassen renomirt gemacht, daß viele, so mich vorher als eine arme Lappen-Docke nicht mit Augen angesehen, nunmehr die allerverpflichtesten Complimenten machten, ja ich lernete bey der Gelegenheit die Schwachheit und Blöde des Verstandes derer Menschen sehr kennen, welche mich um derer etlichen tausend Thaler willen, die ich erstlich nach ungewisser Relation haben solte, und wovon keiner, wenn sichs auch in der That also verhalten, dennoch nichts bekommen hätte, vielmehr estimirten, als wenn ihnen meine andere beschriebenen Tugenden zehnfach in die Augen geleuchtet, und rühret meines Erachtens dieses aus der grossen Begierde, welche theils Leute zu vielen Vermögen haben, hauptsächlich her, dabey es denn geschiehet, daß von manchen Prahler der gemeine Hauffen mehr sagt machet, als von zehen andern, deren jeder insbesondere mit jenem nicht tauschen würde.

Ein ganzes Jahr verflosse, da sich zwar stets viel Freyer, doch aber wenig Nehmer meldeten, binnen  
we.

welcher Zeit auch mein Herr Umgeld zum Witber wurde. Nachdem er nun ein Mann, der nach des Orts Gelegenheit schon vor einen derer ansehnlichsten passirte, auch in meinen Augen viel vermögender, als derselbe in der That war, gehalten wurde. So machte ich gleich Reflexion auf ihn, und er war kaum ein viertel Jahr Witber, als er sich bey mir, mit denen erforderlichen Umständen meldete. Hier war nun guter Rath abermal entsetzlich theuer, und ich durffte mich nicht unterstehen, jemand in einer so küsslichen Sache darum zu fragen. Einmal stunde doch dieser Mann in der gewissen Meynung, und ich hatte ihn noch darinnen gestärcket, daß die 5000. Thlr. vorhanden wären, gleichwohl merckte ich auch, daß, wenn ihn der ganze Verlauff entdeckt würde, er mich kaum über die Achseln ansehen, auch darzu bey andern Leuten verhasst machen möchte, schlecht dings aber, und ohne dieselbe gemeldet zu haben, ihn mit einen Korbgen zu versehen, war zu viel hazardiret, massen sichs gar leicht hätte sügen können, daß gar kein anderer mehr Ernst hätte sehen lassen, muste also nothwendig aus zweyen Ubeln eins erwehlet, und ihn das Ja-Wort gegeben werden, hätte ich diese Gelegenheit versäumet, wären meine Kleider veraltet, die wenigen noch vorhandenen Mittelgen pur zur Nothdurfft depensiret, und die ganze Frau Doctorin in einen elenden Zustand versetzet, auch endlichen gar genöthiget worden, das Puzmachen wiederum hervor zu suchen, und dadurch das Brod zu gewinnen. Ich weiß nicht, ob die Angst jenes mal, da mich mein erster Mann

Mann mit denen Füßen caressirte, oder vorieho, da numehro ordentliche Verlöbniß gehalten und bald Hochzeit werden solte, am größten war, der Bräutigam seiner seits schwakte von lauter grossen Dingen, und wenn ich ihm selbige auszureden suchte, führte er fast gleiche Reden wie der erste, er sagte, wir sind ja die ärmsten nicht, machen nur einmal mit einander Hochzeit, laß allenfals was auffgehen, und was dergleichen Dinge mehr waren. Dannenhero wurde ich genöthiget, ihm endlichen mein Anliegen nur so weit zu entdecken, wie numehro bey un-  
vermutheter Ausbleibung derer Interessen von meinem Capitale, kein Geld mehr in Cassé sey, der Intressen wegen aber erstlichen Klage anzustellen, ich um des willen unnöthig hielte, weiln wir dem Debitori ohne Diß das ganze Capital auffkündigen wolten.

Dieses fruchtete zwar so viel, daß mein Bräutigam die Unkosten, so bey der Hochzeit und sonsten aufgiengen, willig hergab, mich aber alle Tage quälte, die Obligation oder vielmehr Gerichtlichen Consens wegen des Capitals, ihm auszuantworten, oder nur wenigstens zu weisen, und mußte hierwieder der vornehmste Borwand dieser seyn, wie ich es einmal verschwohren hätte, meinem Bräutigam nicht eher, als nach der Hochzeit, dieses Document zu überliefern, ja ich sagte ihn vielmals ganz trocken heraus, mein Vorgeben sey falsch, und wenn er mich dieser wegen und nicht sonst heyrathen wolte, er lieber beyzeiten umkehren möchte, so aber allezeit vor einen Schertz von ihm angenommen wurde.

Die Hochzeit wurde im Jahr 1674. mit dem  
Herrn

Herrn Umsgeld glücklich vollzogen, meine Freude ward dabey, wie leicht zu erachten, mäßig, und der Kummer fing nach derselben erstlich an, mein Gemüthe dermassen zu belästigen, daß ich endlich gar Bettlägerig werden mußte, wie offte wünschte ich nicht 3. Ellen tieff unter der Erden, oder 30. bis 40. Meilen Wegs von meinem neuen Ehe-Mann entfernt zu seyn, zumalen die Marter um das erwehnte Document unbeschreiblich, meynest du denn nicht, waren seine Worte, daß ich auch schuldig bin, und bezahlen muß, bedencke doch, was ich nur ieko vor Unkosten gehabt, du must nährisch seyn, oder es noch werden wollen, bald will ich dir deine alten Rumpel-Rüsten alle auffschlagen, und den Plunder auf die Gasse streuen, damit doch männiglich siehet, was du zu mir bracht hast, und als sich meine Kranckheit noch in etliche Wochen verzog, fing er endlich gar an, mich öffentlich eine Lügner- und Betrügerin zu schelten, ließ mir auch nichts als ein Bißgen Kofent oder Wasser-Suppen vorsehen, auch darzu von einer schon lange bey ihn gewesenen alten Haus-Hälterin, mit allerhand anzüglichen Reden mich dermassen abmatten, daß kein Wunder gewesen, wenn ich selbst aus Despiration Hand an mich geleyet hätte, und wenn der Tod sich auf jemand's Begehren gleich einstellte, wüßte ich gar gewiß, daß ich von dem damaligen Lager nicht wieder auffgestanden wäre. Alleine, was geschah, meine Bosheit mußte gestraffet, und mein Ehemann derjenige seyn, so die Execution verrichtete, er verwaltete dieserhalb nach meiner wieder-Auffkunfft sein Amt ganz fleißig,

fig, denn als er nunmehr völlige Gewisheit von meinen fälschlichen Vorgeben hatte, ward er ganz rasend, sagte mir tausend und wieder tausend mal, daß er mich ums Geld genommen, und ob ich ihn gleich alles, was nur zu erdencken remonstrirte, bliebe er doch ein vor alle mal dabey, ja, ums Geld, das Geld, habe ich dich genommen, weißt du nicht, daß ich ein Kauffmann bin, der ohne Geld nichts ausgerichtet, Gelds wegen habe ich wiederum gehandelt, sonst wäre es ganz gewiß gar unterblieben, du Bälck, du Bettel &c. und gemeiniglich, wenn er bis hieher kam, würden die Worte mit etlichen Maulschellen, oder gar mit einem Stocke wenn deren gleich einer vorhanden, auf meinen Buckel accompagnirer, daher dann meine Augen aufs neue rechte Thränen-Quellen und fast nimmer trocken würden, ja er hatte über dieses noch die Art an sich, daß wenn ich gute Worte gab, und ihn, wie meinen ersten Mann carelliren wollte, er allezeit viel erbitterter auf mich wurde, hielt im übrigen so wohl in Kleidung, als in der Kost mich sehr schlecht, ich durfte nicht an seinen Tisch sitzen, sondern mußte mit der Magd in der Küche speisen, auch in der That mit derselben einerley function verwalten, nur daß sie nicht so offt als ich Manns-Fleisch, ich mehnte seine Hände, sühlete.

Dieser unglückliche Ehestand dauerte auf solche Weise 4: gånzer Jahr, was uns vor Eegen in solcher Zeit zuwuchs, kan einer leicht erachten, und mein so Geld-begieriger Mann bekam endlich vor Chagrin und vielen Cyfer gar das Zipperlein an

D

Hand

Händ und Füßen, dieser vielen Leuten so unangenehmer Gast war mir recht von Herzen lieb, anzuwenden seine Hände, womit er die finstern Windlichter zu ziehen pflegte, dermassen unbrauchbar wurden, daß mir lange keines mehr ins Gesicht scheinen, und er nicht ein mal selber damit essen konnte, sondern sich von der alten Haushälterin, wie ein kleines Kind mußte füttern lassen. Nach diesem lebten wir noch 2. Jahr etwas besser, als vorhin bey sammen, und das Maul war nur das einzige an ihn, so mich noch incommodiren konnte. Endlich kam der allgemeine Razzahn, und erndtete auch diesen Ums. Geld so sehr eufftenden Mann in seine Scheuren, nachdem er zusammen fast in die 6. Jahr eine höchst unfriedliche und schiedliche Ehe, i. e. die meist aeschiiden heißen konnte, mit mir geführt, in derselben aber zu meiner größten Consolation keine Kinder erzeuget hatte, wäre auch dieses nicht geschehen, würde sonder zweiffel mein Witben. Stand noch kümmerlicher, als gegenwärtig, gewesen seyn.

Vor seinem Ende söhnete er sich zwar völlig mit mir aus, gestunde auch gar gerne zu, daß er mir in verschiedenen Stücken zuviel gethan, und setzte mich anbey zur völligen Erbin seines Vermöagens ein, stiftete hingegen vermöge seines Testaments so viele Legata, daß vor mich ein weniges überblieb, jedoch war das beste dabey seiner ersten Frauen Schmuck und Kleidung, deren ich mich bey seinen Leben nicht bedienen dürffen.

So bald meine Sachen ein wenig zur Richtigkeit, die vorhandenen Waaren verkauft, und die

Ber.

Bermächtnisse, samt denen vorhandenen Schulden bezahlt, warff ich mich in berührte ieko geerbte Kleidung, fing also gleichsam von neuen an, zu leben, und gewiß, die besten Jahre waren bey mir noch nicht vorbehey, indem ich erstlich im 3ten meines Alters war. Aller Augen in dem Städlein sahen auf mich, als eine, die so lange in Thränen geschwommen, und ieko von neuen wieder heraus gezogen und abgetrocknet war, einer bewunderte meine schöne schwarzen, ganz modest und ohne Puffen gelegten Haar, ein anderer meine schöne als eine volle Rose blühende Wangen, ein anderer meine vortreffliche Taille, und wieder ein anderer die sonderbahren Stellungen, sinnreichen mit einer artigen modestie vergesellschafteten Discourse, und was dergleichen mehr war.

Hatten mich vor meiner vorigen Heyrath die vielen Galans sehr flattiret, so geschah es ieko gewiß wiederum, und habe ich manchmal mit der grösten Bewunderung sehen müssen, wie viel Mühe sich mancher gegeben, nur damit er mich gelegentlich sprechen, oder zum wenigsten ein Compliment durchs Fenster machen können, welches aber verursachte, daß mein ehemaliges vieles Ungemach in Vergessenheit, der Hochmuth und Einbildung hingegen ziemlich empor kamen, und glücklich ist der Mensch, welcher seiner Affecten so weit mächtig ist, daß er in Unglück nicht zu klein, oder im Glücke nicht allzu hochmüthig wird, sondern bedencket, daß beides von höherer Direction herkomme.

Dahero nun geschah, daß gleich bey Ausgang  
 D 2  
 mei

meines Trauer-Jahres, sich viele in Ernst meldeten, und mich zur Ehe verlangeten, allein es hiesse gemeiniglich bey ihnen, der Herr bedarff ihr, samt ihren dißgen Vermögen, welches nach meiner Gewohnheit immer grösser als kleiner gemacht wurde, biß endlichen ein alter Aufschneider kam, und mir wiederum einen Tuch-Händler recommendirte, mit diesen Worten: Es ist ein Mann, der ohne Kinder und ein Vermögen wenigsten von ein 15. bis 1600. Rthlr. besitzet, und versichere dabey, daß seine Absicht ehrlich und Christlich ist, denn er hat nicht Ursach nach Gelde zu heyrathen, sein ganzer Fehler bestehet darinnen, daß er allzu offenherzig ist. Auf so guten Antrag kunte ich keine andere Resolution geben, als daß ich ihn selber müste kennen lernen, und dieses geschah auch in weniger Zeit. Seine ganze Positur kam mir sehr prächtig vor, also daß man ihn eher vor einen Hof- als Kauffmann angesehen hätte, die geführten Discourse aber waren mit lauter Complimenten und Caressen umgeben, und ich kunte nicht allemal penetriren, was er dadurch gemeynet haben wolte, woraus und sonst leicht zu schliessen, daß die von seinem Freywerber erwehnte Offenherzigkeit, die pur lautere Einfalt war, welches ich aber keinesweges mercken ließ, sondern nur etliche Wochen Aufschub, zu Ertheilung meiner endlichen Resolution nahm. In dieser gesetzten Frist, gieng ich täglich von früh Morgens, biß in die späte Nacht, mit mir selbst zu Rath, und deliberirte, was bey der Sache zu thun war, endlichen gieng die Resolu-

Solu-

olution dahin, daß es doch allemal besser vor eine Frau, wenn ihr Mann ein simpler Tropff, als wenn er ein scharffsichtiger Archus wäre, anermogen sie solcher gestalt das Regiment leicht erhalten und behaupten, und wenn er zumal ein grosses Vermögen besässe, damit nach Gefallen schalten und walten könnte. hingegen bey einem listigen und verschlagenen auch dabey filzig und geizigen es einer nicht anders, als mir vorhero wiederfahren, ergehen könnte. Derohalben fassete ich eine kurze Resolution, versprach mich bis auf Priesterliche Copulation, und machte dadurch, daß sein alter Bräuserwettlich, (Der Freywerber) wie ich hernach erfahren, zu einen schönen Kuppel-Peltz gelangete. Und gleich wie tumme Leute meistens hochmüthig und verschwenderisch, also war es auch mein neuer Bräutigam, namentlich Friz Glauballs, in der That, er ließ mir einen absonderlichen kostbaren Braut-Schmuck und Kleidung machen, dergleichen ich vormals noch nie gehabt, und stellte alles andere nicht minder sehr proper an.

Anno 1681. im 36. Jahr meines Alters hielte ich Hochzeit mit meinem Herrn Friz Glauballs, und dieser ist mein vergnügtester Tag auf der Welt gewesen, ich durffte nicht wie bey meinen beyden ersten Männern, immer auf Ausflucht und schlimme Mäncke gedencken, hatte deshalb ein gutes Gewissen, und sahe bey meinen neuen Liebsten allenthalben Überfluß, ich bildete mir ein, es gieng ein ewiges Leben, darinnen ich noch darzu alles gouverniren könnte, an, wassen ich, wie das meiste Frauenzim-

mer eine ungemeyne Herrsch- und Regierfucht besaß, und dieses um desto mehr, weiln ich mein Lebetag stets unterthänig seyn müssen.

Mit solchen und dergleichen vergnügten Gedancken trat ich mein neues Gouvernement an, es gelun- ge mir auch nach Wunsch, und kunte ich aus mei- nen einfältigen Mann, mit etlichen Careffigen, alles, was nur verlanget wurde, machen. Hierauf, als ich mich in meiner Regierung gar wohl bestätiget sahe, beschlosse ich die Handlungs-Bücher zu revidi- ren, worinnen ein grosses Waaren-Lager zu erse- hen war. Nachdem aber die Sache mit Zuzie- hung eines dergleichen Bücher verständigen Man- nes, genauer examiniret wurde, befunde sich, daß er diese Waaren zwar von seinen schon lang verstor- benen Vater überkommen, die meisten hingegen davon verkauffet und sonstn distrahiret, eine Strazza, Scondro- oder dergleichen Handlungs-Buch, aber waren seiter deme nicht gehalten, auch folglich in de- nen Haupt-Büchern nichts nachgetragen worden.

Noth lehret bethen, Wasser schwimmen, Rauch die Augen zu halten, und Hunger Eyer-Kuchen fref- sen, sagt man in gemeinen Sprichwörtern: Was war es also Wunder, daß ich mich Sachen unter- fing, die von Rechts wegen dem Manne obgelegen, und er gleichwohl nicht besorget hatte. Derohal- ben gieng ich weiter, inventirte das ganze Werck, stoppelte alle aussenstehenden Schulden zusammen, und careffirte meinen Glauballs so lange bis er mir nach und nach vertrauete, was er schuldig war, be- fand dannenhero, daß wenn die Waaren solcher gestalt

gestalt, wie sie angefaßt waren, verkauffet würden, noch etwas, ob wohl lange nicht 15. 1600. Rthlr. überblieben. Auf diese Nachricht fiel mir gleich der halbe Wuth, und ich sahe ganz deutlich, daß ich mich in meiner Geld- und Vermögen-Freyerey mehr, als meine vormahlige Männer betrogen fand, deswegen führte ich meinen Mann alles zu Gemüthe, alleine er wolte davon im geringsten nichts hören, redete von lauter hohen und seinem Genie gemässen Dingen, bald kunte er in einer Zeit so, und in der andern so viel verdienen, alles aber bey lichten Tage besehen, waren Schloßfer in der Luft und eingebildete Dinge, wie dann der geneigte Leser aus folgenden Histörien so er Zeitwährenden unsern Ehestandes practiciret, seine Conduite in mehrern erkennen kan.

Einstmals traff er bey einem Spazier-Gang, wobon er sonderlich viel hielt, einen gewissen Künstler vorn Thore an, derselbe nahm ihn mit sich auf ein unweit gelegenes Dorff, als sie nun unterwegs an einen rothen Sand-Berg kamen, fragte er den Künstler was doch dieses vor schöner Sand sey, jener gab zur Antwort, es wäre Gold-Sand, ey, ey versetzte dieser, warum macht man keine Ducaten daraus? weil es der König bey Lebens-Straffe verbothen, nichts davon zu nehmen, war die Antwort, und nachdem sie sich beyde dem Berg vollends näherten, hatte er um des andern Vorgebens willen, daß es nemlich verbothen sey, die Curage nicht, eine Handvoll davon zu nehmen, und ihn recht anzuschauen, ja als jener ein wenig mit

dem Stock in den Sand stach, nahm er ihn bey dem Arm und sprach: Ach komme er, damit wir nicht Ungelegenheit haben. Dieser Künstler seinen blöden Verstand merkende, gieng zwar mit, dachte aber doch, ihn um seiner sonst hochtrabenden Worte und anderer Aufschneiderereyen willen eines zu versehen, derowegen gab er vor, es wäre nur ein simpler Bauer zur Aufsicht über diesen Gold-Sand besteller, er wolle, wo er nur seiner Verschwiegenheit aekthert wäre, ihn etwas untern Fuß geben, dessen er ihm grossen Dank wissen sollte. Ehe jener noch ausgeredet, hätte dieser vor Begierde, den guten Rath anzuhören, börsen mögen, bath dabero gar sehr heftlich darum, es wäre um ein 50. Rthl. zu thun, daß man dem Bauer dieselben zustellet, und dadurch einen Coffer voll solchen Sandes von ihm bey Nachts-Zeit erhielte, sagte jener, und zwar müste es iezo fürs vor der Messe zu N. geschehen, damit er ihn mit dahin nehmen, und alldorten an die Kauffleute, so ohne dis Gold-Fabriquen hätten, und selbiges theuer zahlen müßten, bringen, auch so dann einen vortreflichen Profit machen könnte, weiln er nun selbst, zu Ausföhrung solthanen schweren Wercks, wie ers nente, allzuwerkagt wäre, so versprach er den Possenspieler die 50. Rthl. und erhielt bey deren Auszahlung seinen ganzen Reise-Coffer voller Sand, von allen diesen Handel hingegen, mustesich nicht das geringste wissen.

Als nun die berührte Messe herbey kam, sahe ich mit Verwunderung diesen sehr schweren Coffer mit-

neh-

nehmen, kunte aber weder durch böse noch gute Vorstellungen nichts von meinem Manne herausbringen was darinnen wäre, ja er gab über Gewohnheit mir ganz schöne Reden, wie sich nemlich Wiber nicht um alles bekümmern solten, und wie er sich noch manchen Profit ohne mein Zuthun zu machen gedächte, der Ausgang hingegen hatte ihn auf der Messe, da nemlichen ein jeder über sein Voraeben lachen, und teutsch sagen müssen, daß ein Narr und kein kluger Mensch sein Vorgeben approbiren würde, ein wenig gedemüthiget, und er hat, wie mir lange nachher erzehlet ist, Zeitbens keinen Scherff von denen bezahlten 50. Rthl. wieder erhalten.

Wiederum ein andermal gienge er des Sonntags Nachmittags mit ein paar guten Freunden in der Kirchen in eine Capelle, als nun der Prediger auf der Cankel von der Schuldigkeit der Priester handelte, und insonderheit, daß sie lehren, ermahnen, anhalten und straffen, auch dabey der Sachen weder zuviel noch zu wenig thun solten, führte er dabey verschiedene Exempel an, und unter andern, daß jener Priester in Frankreich, unter der Regierung Ludov. des XIII. zuviel und unverantwortlich geredet, da er nemlich einen von seinen Zuhörern hätte sitzen und schlaffen sehen, und also heraus gefahren wäre: Du Schalck und Jammerschlaffer dorten, hast rechte Spitzbuben Art, welche auch am Tage schlafen, weilen sie zur Nacht wachen, und eben unter die Diebe bist du zu zehlen, weilen du einem andern der wohl fleis-

D. 5.

sig.

siger als du auf das gepredigte Wort acht  
 hätte, den Platz abstiehlest, welche allegirte  
 Worte er dann mit ein wenig erhabener Stimme  
 aussprach, mein lieber Fritz Glauballs, fuß zu al-  
 len Unglück in einem Winckel der Capelle und  
 schlieff, wurde aber von denen etwas starck ausge-  
 sprochnenen Worten des Priesters erwecket, und  
 dachte nicht anders, als daß er diese zu niemanden,  
 als ihn redete, erhüb sich deshalb von seinem Sitz,  
 und tratt wie ein anderer Don Quixotte mit Spa-  
 nischen Schritten die Capelle auf und ab, die Hand  
 immer an den Degen habende, und als er vollend  
 die Herumsitzenden darüber lachen sahe, wurde  
 derselbe dermassen entrüret, daß er eilends aus  
 der Kirche lieff, an die Thür, wo der Priester her-  
 aus gehen mußte, trat, und daselbst mit blossen  
 Degen seiner wartete, als nun die Kirche aus war,  
 und die Leute heraus giengen, sahe ihn jederman  
 mit Verwunderung da stehen, geschwinde unrin-  
 geten ihn viel Bekanten, und fragten, was er mit  
 den blossen Degen hier machen wolte? den Pfaf-  
 fen will ich sein Laster-Maul damit stopffen,  
 war seine Antwort, habt ihr nicht gehört, fuhr  
 er fort, wie er mich einen Spizbuben und Dieb  
 über den andern geheissen, und zwar darum,  
 weil mir der Schloff nur ein wenig die Augen  
 in der Kirche zugezogen hat; Ob nun gleich  
 die Herumstehenden herzlich lachen mußten; So  
 wolten sie doch auch nicht gerne, daß Dem Priester  
 ein Schrecken dadurch zugezogen werden solte, nah-  
 men dahero alle Künste zusammen, ihm seine ge-  
 fäste

fassete Meynung auszureden und versicherten theu-  
er, daß er nicht der einzige gewesen, so in der Kirche  
geschlaffen, zu dem, so habe ja der Priester dieses  
von einem in Frankreich erzehlet, und dabey klärllich  
gesagt, derselbe habe der Sache zuviel gethan, daß  
er den Schlaffenden mit solchen injurienen Wor-  
ten angeredet, als er dieses vernahm, ließ er sich  
bereden, seinen Degen einzustecken, und friedlich  
mit nach Hause zu gehen, hatte aber dadurch sich  
nichts als Schande, und andern Leuten Gelegen-  
heit ihn auszulachen zuwege gebracht.

Von dergleichen und andern in seinem Leben be-  
gangenen Schwachheiten künfftig vielleicht ein  
ganzes Buch angefüllet, und der curiensen Welt  
wird mitgetheilet werden.

Nachdem mir nun bey mehrererwehnten meines  
Mannes wunderlichen Aufführung die Sorgen, so  
wohl vor die Handlung, als vor das Haus-Wesen,  
ganz alleine auf dem Halfe lagen, sahe ich mich  
nach einem geschickten Handlungs-Diener um, wel-  
chen ich das Werckgen ganz übergab, und der  
Herr durffte nichts, ohne dem Diener oder Buch-  
halter, wie ich ihn hieß, thun, und auf diese Wei-  
se wurde doch das bißgen Handlung einige Jahr  
noch ziemlich fortgesetzt, biß endlichen ein leicht-  
fertiger Vogel meinen leicht-gläubigen Manne  
weiß gemacht, daß gesagter Buchhalter nicht al-  
lein bey der Handlung, sondern auch sonst mehr,  
als er selbst, gelten sollte, hierauf gieng das Zorn-  
Feuer auf einmal bey ihn auf, und er legte seinen  
Kopff nicht sanffte, biß der Mensch aus dem Hause  
war,

war, nahm auch niemals einen wieder an, Der als  
les, wie dieser gethan, und besorget hätte.

Hierauf begunte unsere Nahrung mehr und  
mehr ins Stecken zugerathen, wir musten schon  
die Creditores mit Waare bezahlen, und bey etli-  
chen dererelben von Zeit zu Zeit um Dilation bitten,  
ich auch selbst mich bey einigen, als Selbst-Schuld-  
nerin mit allen erforderlichen Umständen verschrei-  
ben, daß also die ganze Freude innerhalb etlichen  
Jahren vollends auf diese Weise ein Ende nahm:

Meinen Mann, welcher auf etliche Wochen zu  
einem gewissen Pächter, der unser Gebatter war,  
sich aufs Land begeben hatte, stellten die Mah-  
nigeher, die da wohnen, dermassen nach, daß sie  
ihn auch daselbst arrestiren, und in die Stadt brin-  
gen ließen, diese Secte hatte unterschiedliche Wech-  
sel von ihn in Händen, so ich, wie erwehnt, theils  
selber unterschrieben hatte, derohalben wurde mir  
alles vor der Nase versiegelt, und nichts mehr als  
mein nothdürfftiges Bette, samt etwas alten  
Hausrath und Küchen-Geschirr gelassen, hilff  
Himmel, wie sperrete ich die Augen auf, zumal,  
da mir immer selber von einem neuen Logiment  
vorgeschwaket wurde, und so sehr meinem albern  
Manne vorher nach Kindern aus unserer Ehe ver-  
langet hatte, so froh war ich hingegen iezo, daß  
uns deren keine waren gebohren worden. Besag-  
ter Ehe-Herr mußte anderthalb Jahr mit geringer  
Kost im Gefängniß vorlieb nehmen, und ich lebete  
gleichfals von dem wenigen, so etwan bey Seite  
geschaffet werden können, sehr pauvre, biß er end-  
lich

lichen als ein sonst gar gesunder Mann in seinem Kerker dermassen erkrankete, daß sie mich zu ihm, um Abschied zu nehmen, ersordern lieffen, ich gieng zwar nach zwey Tagen bey demselben ab und zu, und glaube, man hätte ihn nunmehr gerne auf freyen Fuß gestellet, wenn er nur selbst hätte gehen können, allein der Tod machte ein Ende seiner Gefangenschaft; und er hinterließ mich armes und nothdürfftiges Weib ohne alle Mittel, gute Freunde, oder Gelegenheit etwas zu verdienen, die Creditores hingegen machten vollends kurzen Proceß, wurffen mit meinen anwach weniagen Belumpen mich aus dem Hause, und ich hatte Noth, daß ich bey jemand in ein Kämmerlein genommen ward, und nicht gar auf der Gasse liegen bleiben mußte.

Zwölf ganzer Jahr waren also in diesen Ehestand, der zwar einen guten Anfang, hingegen einen schlechten Ausgang gehabt, vorbeystrichen, und ich kunte mir nunmehr leicht Rechnung machen, daß es mit einer ferweiten Partie würde gethan seyn, damienhero dachte ich auf andere Mittel mein Brod selbst zu verdienen, so aber nirgends recht von statten gehen wolte, bis ich mich endlich entschloß, nach einer gewissen Stadt, so in die 30. Meilen wegs von Kreiden lag, zu ziehen, in Hoffnung, daselbst meinen ehemahligen Stand ganz abzulegen, und mich vor Kinder-Muhme zu vermiethen.

Die Reise dahin wurde auf Schusters Rappen glücklich zurücke gelegt, und die Kosten auf selbiger, musten meistens guthertzige Leute fourniren, unterm

Vor-

Vorwand, daß ich ein armes Soldaten-Weib sey, die zu ihren Freunden reisen wolte, als ich nun in der mir gerühmten Stadt nahmentlich Zippeil anlangete, machte kein Mensch Parade vor mir, an contraire, man sienge gar an, mich en canaille zu tractiren, denn der Thorwarter fragte gleich nach einem Paß und woher ich käme, was ich zu verrichten, zu wem ich wolte, und was dergleichen Dings, welches er sonderlich memoriret haben muste mehr war, ich gab auf alles gehörige Antwort, und da er hörte, daß ich mich vor Ruhme zu vermiethen willens, schlug er eine solche Lache auf, die man eines Viertelweges weit gar wohl hören kunte, ich dachte, dieses wäre das Zeichen, daß man mich am innern Thor sollte passiren lassen, gieng dannenhero fort, allein er fassete mich bey dem Ermel, hieß mich eine alte H.. über die andere, und stieß mich mit Ungestüm zurücke, meynet ihr, sagte er weiter, daß es uns an Ruhmen hier fehlet, der wohlweise Rath hat ohne diß alte H.. gnug zu ernehren, die weder durch Kuppeley noch sonsten was mehr verdienen können, geht geht, wo ihr hergekommen, wir brauchen keine Ruhmen mehr, es wird niemand passiret.

Mein Erstaunen war derothalben nicht geringe, und der Rückweg wurde mit Thränen, als wenn er sollte gekehret werden, benezt, ich kunte auch vor Wehmuth, daß eine so weite Reise vergeblich seyn sollte, nicht weit kommen, sondern setzte mich einer guten Feld-Länge weit vom Thor am Weg nieder, und beweinete meinen abermahligen Un-

Un

Unstern herzlich, worbey ich freylich nicht vergaß, mein Leben wiederum zu durchschauen, die vielmahls auff allerley Weise, und nur noch auf den letzten March vorgebrachten Unwahrheiten, welche ich als die wahre Ursach meines so unglückseligen Lebens hielt, wohl tausendmahl zu verfluchen, ja endlich einen solchen Vorsatz zu fassen, daß mein vormaliges böses lügenhaftes Gemüth gänzlich geändert, und der Mund mit des Herzens wahrer Meynung, Wissenschaft und Wohlbewußt, allezeit einstimmig seyn sollte.

Zu dieser Postur traff mich eine vom Marckte nach Hause gehende Bäuerin an, fragte nach der Ursache meiner Traurigkeit, und als ich ihrs, was mit dem Thorwärter vorgegangen, erzehlete, nahm sie mich mit auff's erste Dorff nach Hause, mit dem Versprechen, kommenden Marck-Tag mich schon in die Stadt zu bringen, ihre Invention ward in der That auch sehr gut, sie gab mir gesagten Tages einen Korb voll Bauer-Marckte hinein zu tragen, und sie that dergleichen, da wir dann, ohne den geringsten Anstoß, und ohne Examination, des Hr. Thorwärters einmarchirten; So bald ich auff den Marckt kam, und meine Last abgeleget, nahm ich höfflichen Abschied von der gutherzigen Bäuerin, sagte ihr tausendmahl Danck vor ihre Einführung, und wande mich, um einen Dienst-Herrn zu suchen, nach etlichen offenen Kauffmanns-Läden, allda redete ich die Diener und Leute, wer zugegen, mit einer ihnen ungewohnten Veränderung der Sprache an, machte einen tieffen Reverenz nach den an-

derm,

dern, und verursachte überall, Durch sothane zumahl von gemeinen Leuten in diesem Lande ungewöhnliche Stellungen, lauter Gelächter, ob gleich meiner Seits alles ernstlich vorgebracht wurde. Daß ich mich aber solchergestalt vergienge, und vielmehr eine alte gute treuherzige Matrone zu Hülffe nehmen müste; observirte ich gar bald, welches denn auch bey dem ersten Nacht-Lager in dieser Stadt geschah; Es nahm mich nemlich eine mit Pückerlingen, Brücken, alten Käß und Eyern, handelnde alte Mutter mit nach Hause in ihr an einem finstern Winckel im Hofe gelegenes Quartier; und schwätzte mir von allerhand Lebens-Arten in dieser Stadt, vor, allein; es gefiel mir zur Zeit noch keine besser; als daß ich bey ehrlichen Leuten Kinder warten, und mich, wie jener Schuster, so Amts-Bothe würde; zur Ruhe setzen wolte, denn ich stellte mir vor, daß doch die Eltern wie sie so wohl vor das benöthigte ihrer Kinder; also auch vor mich sorgen würden, wußte nicht, daß so viele Neben-Verdrüßlichkeiten bey dieser Function vorfallen könnten.

Gleich in etlichen Tagen ward mir von meiner lieben Wirthin eine raisonable Condition, wie sie solche nennete; verschaffet, welches bey einem Kaufmanne, unweit dem Markt war; es sahe bey meinem Eintritt ins Haus ganz anders, als etwan vor-mahlen bey mir aus; dieser Herr hatte drey Jungen, so alle sauberer giengen; als meine Diener; und noch vier Diener; so alle in meinem Augen vor Principalen passiren künften; Die kleine, oder so genannte Junge, Magd gieng nicht über die Gasse, sie mußte

musste denn erstlich eine a parte Schleppe, welche  
 Sonntags wohl gar mit Golde bebreimet war, ein  
 reinlich Halß-Tuch, und eine Cattunerne Schürze  
 vorthun, es mochte so viel Zeit kosten als es wolte/  
 sie gieng auch niemahls in den Keller, da sie nicht  
 ein Koch, Topffgen voller Bier, oder gar Wein  
 mitbrachte, solchen in der Küche an einem Winckel  
 setzte, und nur den Schrouder-Topff, welcher sowohl  
 ihr, als der Küchen-Magd gemein war, nennete.  
 Es wurde auch, was von dem Tische kam, von  
 uns Gefinde, die wir nemlich in einem Pferdes  
 Knecht, Muhme, Küchen- und kleinen Magd bestun-  
 den, alles auffgezehret, und wie bey denen Capucia-  
 nern nichts bis Morgen auffgehoben, ein groß  
 Stück Braten wurde in 4. Ehelle getheilet, davon  
 manchmahl jedes wohl 2. Pfund wog, und von ie-  
 den bey Seite geschafft, das überbliebene Gemüse  
 oder ander gekocht Essen hingegen in einem Topff  
 von denen Mägden, vor diejenigen dienstbaren  
 Weiber, welche unter Tisch-Zeit Wasser in die  
 Küche, und davor die Spieligt-Gelte hinaustrugen,  
 Sonnabends das Zinn, und wöchentlich die Zim-  
 mer und Treppen scheuren halfen, auch sonst  
 noch vielerley Dienste thun mussten, auffbehalten  
 wurde. Nunnehro auff deren Diener und Jun-  
 gen ihre Auffführung, Thun und Vornehmen zu  
 kommen, so war deren Numerus iederzeit wie ge-  
 dacht 7. bis 8. die Diener giengen in ihren grossen  
 Peruquen, saubern Kleidern, propren Wäsche, und  
 seidenen Strümpffen, ja wenn ich eines solchen  
 Menschen ganze Kleidung, vom Fuß an bis zum  
 E Haupt

Haupte mit Peruguemacher, Schneider, Schuster, Räder und Wäscher-Lohn, rechnete, fand ich leicht, daß er solches jährlich unter 150. Rthl. nicht schaffen kunte, diß alles aber ungerechnet, ritten oder fuhren sie dennoch auch fast alle Sonn- und Fest- Tage auf die Dörffer, berühmten sich vielmahls diß oder jenes Frauenzimmer enCompagnie, gehabt, oder so und so viel verspielet und depernitret zu haben, ja es gieng über das kein Morgen vorbey, daß sie nicht auffß Coffee-Haus einer nach den andern schlichen, und ieder seinen Appetit mit dem renommirten Narren-Wasser stilleten, die Zungen hingegen solten zwar nichts als Kost bekommen, und die Kleidung sich selbst schaffen; Alleine es mußte ihnen, ungeachtet sie manchemahl von gar armen Eltern waren, an kostbarer Wäsche und andern Tanteleyen nicht fehlen, und mochten dieselben freylich, derer Diener ihre Hand-Griffe ziemlich wissen und practiciren.

Diese Haußhaltung nun, wolte mir nach meiner einfältigen Phantasie nicht in Kopff, und weiln ich iezo nicht willens bin, so wohl von des Principals, als auch der Frauen eitlen und wollüstigen Aufführung, auch luxurieusen und sehr verschwenderischen Leben, ausführliche Meldung zu thun, so sage nur dieses, daß kein souverainer Prinz noch Prinzessin sich an ihrem Leibe besser bedienen lassen, keine niedlichere Speise oder Tranck genießen, noch keine grössere Einbildung von sich selbst haben können, als obgemeldtetes Paar.

Weiln

Weiln nun ein jedes vom Gesinde sahe, daß ich an sothanen Ueberfluß einen Eckel hatte, und ihr faules, ungewissenhaftes, betriegarisches gottloses Leben mißbilligte, wurden sie mir alle spinnenseind, verheheten nicht alleine die Kinder, daß sie über mich immer Klagen mußten, sondern hieben bey meiner gnäd. Madame mir einen Querspan nach den andern; die letzte Ursach meines mir gegebenen Abschieds aber war folgende:

Einsmahls kam der, sonst noch auff ziemlichen guten Weg seyende Knecht, oder Kutscher, wie er bey diesen Leuten als bey etwas grosses, heißen mußte, in meine Kinder-Stube, einen bösen an sich gehabtn Schenckel beym Ofen zu schmieren, und da gerithen wir zusammen in einen gar weitläufftigen Discours, machten richtige Reflexiones über unserer Herrschafft Haushaltung, und des Neben-Gesindes Begünstigungen, und ich insonderheit vertraute dem Knecht, wie ich wohl ehedem eben eine so vornehme Frau, als die meinige gewesen, und durch allerhand Fata herunter gekommen sey, erinnerte ihn dabey, wenn er länger als ich leben sollte, auff dem Ausgang acht zu haben, inmassen, wenn so wohl dasjenige, was Diener und Jungen über ihre ordentliche Kost und Salarium auffgeben ließen, oder die Herrschafft sonst unnothiger Weise verthät, jährlich zusammen gerechnet, so viel betrüge, daß der Principal unmöglich dabey bestehen könnte, die Handlungs-Sachen hätte ich gar sonderbahr verstehen lernen, und er sollte sich, wenn ich ihm alles ausführlich erzehlen wolte, darüber höchlich verwun-

dem, welches aber biß zur andern Zeit ausgesetzt bleiben möchte.

Diesen Diner hatte die Kleine, oder Junge Magd eine Weile an der Stuben-Thür gehöret, die Frau, so ohnedem gar was neues hörte, darzu geruffen, u. ihr alles selbst vernehmen lassen. Denselben Abend gedachte niemand, daß er das geringste von unserer Unterredung vernommen, am Morgen aber, ward ich zu der Frau, und mein offener Kutscher zu dem Herrn geruffen, uns aber einem wie dem andern das Gesetze ziemlich geschärfft, und der Abschied angekündiget, ich meiner seits, die ich wohl ein wenig mehr, als gesagter Knecht in der Welt gesehen und erfahren hatte, zog ziemlich von Leder, sagte, wie mir ganz lieb wäre, um keiner, als um dieser Ursache willen, daß ich nemlich die Wahrheit geپردiget hätte, wegzukommen, versicherte anbey hoch und theuer, daß wenn sie mit ihren Ehe-Herrn keine andere Oeconomie und bessere Aufficht veranstalten, zuletzt selber würden Noth leiden müssen. Gleich wie nun die Leute wenig gewohnet sind, ihnen ihre eigene Laster vorsagen zu lassen; Also wurde auch dieses Weib dermaßen entrüstet, daß sie, nebst unzehlich herausgestossenen Laster- und Schmah-Neden, sich wie eine Unsinnige gebärdete, den Mann aus vollem Halse durchs Fenster über dem Hof ruffete, und bey dessen baldigen Ankunfft sich höchlich über mich beschwerete. Dieser fragte anfänglich ganz glimpfflich, warum ich mir denn vornehme, über meine Herrschafft her zu seyn, sie zu conßren, und zu beschimpffen, weiln ichs besser

besser verstehe, antwortete ich, ich halte fuhr er fort, ihr alte Bettel-H... Könnet die guten Tage nicht erkennen, ich will sie nicht genießen, versetzte ich, damit meine Frau, (mit Fingern auf sie weisende,) wenn sie einmahl in meinen lezigen Zustand versetzt ist, mir nicht die Schuld ihres erbarmens-würdigen Lebens mit beymessen kan. Seyd ihr thöricht, ließ er sich weiter heraus, ich lasse euch den Augenblick auff's Rath-Haus führen, das wird mir um desto lieber seyn, erwiederte ich, denn weiln man daselbst Recht und Gerechtigkeit handhabet, wird mir nicht alleine nichts böses begeugen, sondern man wird über die von dem Herrn geführte Haushaltung doch, auff meine Erzehlung, einiges Nachdencken haben, gehet mir geschwind aus denen Augen, schrie er, ach ja replicirte ich, damit kömmt er mir auch aus den Meinigen, ihr bringt mich ums Leben, waren seine lezten Worte an mich, und er sich selbst um Ehr und Guth, sagte ich zu Ende, und also schieden wir von einander, ich gieng in meine Kinder-Stub, nahm mein Päckgen zusammen, erbielte mein noch zu fordern habendes bißgen Lohn, und gieng sodann stillschweigend zur Thür hinaus.

Wer selber Zucht bedarff, strafft gemeiniglich vergeblich, der Hauß-Vater, so selber kein exemplarisches Leben führet, verlieret den Respect gegen Kinder und Gesinde, und es gehet ihm, wie jener klägschigten Frau vorm Jahre, welche eine verwaschene Magd gemiethet hatte, als nun dieselbe einmahl über die Gassen geschicket, und zu lange aussen blie-

ben war, sagte ihr die Frau ziemlich die Wahrheit, verwunderte sich auch anbey, wie sie doch stets so unglücklich mit denen Mägden wäre, mit diesen Worten: „Ich weiß nicht wie ich stets immer mit solchen waschafften Dieckeln versehen werde, und wenn ich ein viertel Jahr lang deren zehen wegja-ge, so bekomme ich zehen andere davor wieder, hingegen sehe ich doch andere Leute, welche sich vielmahls 6. bis 8. Jahr mit einer behelffen, und doch keine sonderliche Klage führen dürffen; ey, ey, junge Frau, sagte die Magd mit einem ziemlichem Gelächter, ist sie so alt worden, und weiß die Ursach noch nicht, wie der Wirth, so bescheret Gott Gäste, der Mann, welcher gleich dabey stunde, wolte den eigentlichen Verstand dieser Worte wissen, hieß dabero seine Frau vorteko stillschweiaen, und die Magd mußte sich also expliciren: Meine gegenwärtige Frau schmäheth mich, daß ich so gerne klagsche, sie hingegen gehet manchen Tag diesen Zeitvertreib nach, und wann sie ja nach Hause kömmt, habe ich nicht einmahl Friede, sondern muß bald diß bald jenes neues erzehlen, wo soll ich denn das selbe allemahl hernehmen, als daß ich es von andern mein es gleichen erfahre, die Frau, so zwar nicht allemahl viel in Gegenwart ihres Mannes reden durffte, versetzte demnach, ach, es wäre nicht allemahl ums Klakschen zuthun, wenn sie nur auch ordentlich würde, und alles fein zu rechter Zeit machte, ist eben das, versetzte die Magd, was ich noch sagen wolte. Denn die so sehr und alltäglich beklagte Unordnung hebet sich von der Frauen, und

und nicht von mir an, raisonire nicht du Nickel, denn du weißt nicht, was zu einer rechtschaffenen Magd gehört, sagte die Frau, indem sie in ein ander Zimmer gieng ja wohl weiß ichs, antwortete diese darauf, und es ist zu entscheiden, ob ich oder sie die Pflichten einer Frauen oder Magd besser verstehen.

Weiln nun mehr erwehnten Frauen ihr Mann die Maad so gar vernünftig reden hörte, wolte er doch wissen, was dann ihre eigentliche Meynung von dieser Materie sey? bestellte sie dannenhero über Tische in die Stube, daß sie ihm seine Gedanken deshalb ordentlich entdecken möchte: Als nun dieser Mann mit seiner Frauen bald abgespeiset hatte, trat die Magd in die Stube, und bath um Erlaubniß, daß sie dasjenige, was der Herr befohlen, in Gegenwart der Frauen bemerkstelligen möchte, sobald die Frau ihres Mannes Willen verstund, schwieg selbige ganz stille, und die Magd fing also an zu reden:

„Da ich anieho die Pflichten einer rechtschaffenen Magd ordentlich beschreiben soll, so theile ich dieselben Berrichtungen zufoerdest in drey Theile ab, und du Narr bist der vierdte, der keinen Verstand im Kopffe hat, setzte die Frau hinzu, allein sie muste, auf des Mannes ernstlichen Winck, die fernern Hand-Glossen vor dieses mal weglassen, nemlich, continuirte sie in ordentliche auffer ordentliche, und in Neben-Berrichtungen.

I.) Die ordentlichen Berrichtungen bey meiner izehigen hochgeehrten lieben Herrschafft (wobey sie einen Reverentz gegen die Frau, diese aber

22 ihr eine höchst-erbitterte Mine machte) sollten vor  
 22 siehoh seyn: Des Morgens um eine gewisse Zeit  
 22 aufzustehen, die Stuben einzuheizen, auszukle-  
 22 ben, Tisch und Bäncke zu scheuren, die Fenster,  
 22 samt den Ofen, Simsen, Bildern und Känckern  
 22 ab und den Sahl zu überkehren, etliche Töpffe  
 22 mit Wasser anzusetzen, die Küche voller Holz,  
 22 Kohlen und Wasser zu tragen, dabey ein oder et-  
 22 liche gute Morgen- auch andere Lieder zu singen,  
 22 damit jederman im Hause ermuntert, und zur An-  
 22 dacht angereizet würde. Ferner und wenn die  
 22 Leute im Hause alle aufgestanden, die Betten zu  
 22 machen, damit die Federn nicht so lange verb lie-  
 22 gen, sondern immer locker bleiben mögen, die ge-  
 22 stern mit in die Schlaf- Kammer genomme-  
 22 nen Leuchter, samt den Nacht- Scherbeln in die  
 22 Küche zu tragen, die erstern reine zu machen, und  
 22 samt den überbliebenen Lichtern an ihren Ort zu se-  
 22 tzen, die andern hingegen mit frischen Wasser aus-  
 22 zuspiehlen, und ebenfals an ihren Platz wieder-  
 22 zum zubringen. So dann alleine oder mit der  
 22 Frau auf den Marckt zu gehen und das benöthigte  
 22 einzukauffen, nach der Wiederbeimkunft Feuer  
 22 auf den Herd zu machen, die Mittags- Speisen  
 22 anzusetzen, darauff wohl Acht zu haben, Gewürze  
 22 zu holen, und der Frauen beym Anrichten hülff-  
 22 liche Hand zu leisten. So bald etliche Spei-  
 22 sen vom Feuer weg, solte der Laugen- Topff, samt  
 22 noch etlichen mit Wasser an das überbliebene  
 22 Feuer gesetzt und warm gemacht, gleich nach Tisch  
 22 über alles damit rein abgeschouret, und an behörig-  
 22 gen

„gen Dit, nach der von der Frau gemachten guten  
 „Ordnung gebracht werden, und wann auf den  
 „Abend oder gar Morgen etwas zu speisen oder Fe-  
 „der Vieh reine zu machen vorfiel, wäre es lezo  
 „zur Hand zu nehmen, oder da dieses nicht nöthig,  
 „die hölzerne Kannen, Ständer, Fisch-Diegel und  
 „ander Gefäß, wöchentlich etliche mal zu scheuren.  
 „Gegen Abend das vorgeschriebene zu rechter Zeit  
 „anzusehen, und mit gebührender Sorgfalt zuzu-  
 „richten, nach Fische wieder aufzuwaschen, und so  
 „dann das aufn Morgen benötigte Gemüse entwe-  
 „der reine zu machen, zu lesen, oder was sonst  
 „damit zu thun nöthig zu verrichten. Ferner den  
 „Herrn und der Frauen Schuh zu puzen, und in  
 „die Stube zur nöthigen Trocknung zu setzen, die  
 „Ofen-Thüren zuzumachen, daß keine Ragen hin-  
 „ein kriechen, das heimliche Gemach zu kehren und  
 „nach Erfordern reine abzuwaschen, und lezlich sich  
 „zu Bette zu legen!

Wenn ich mich nichts von allen zu dir vers-  
 sehe, sagte hie die Frau, so ist es doch das letzte.

2.) „Die außerordentlichen Verrichtungen  
 „aber sind gar viel und mannigfältig, und depen-  
 „diren meist von der Frauen ihrer Disposition, köns-  
 „nen auch, nachdem sie entweder selbst eine  
 „Trödlerin ist, oder auf gute Ordnung hält, viel  
 „vermindert oder vermehret werden. Als h. E.  
 „ich dienete einstmals einer Frau, welche mich  
 „stugs in einem halben Tag 6. mal zu einem eingis-  
 „son Mirk. Ein- 19 100 1000 10000 100000  
 „weimal verrichten können, denn da mußte ich früh

„morgens 1. Loth Coffee, nach demselben ein Gläs-  
 „gen Aquavit, dann vor etliche Dreyer Zucker-  
 „Brodts vors Kind, und wenn das Essen angerich-  
 „tet wurde, vor 1. Pf. Ezig, bald darauf vor einen  
 „Dreyer Saffran, auch über Fische wieder vor 2.  
 „Dreyer Brandtwein, holen, welches alles in ei-  
 „ner Haushaltung hätte vorrätzig seyn sollen.

3.) „Die Neben-Berrichtungen einer Magd  
 „sind wie bekant, entweder Spinnen, Stricken  
 „oder Nehen, jedoch, daß solches nicht ehe, als bis  
 „die oberzehnten ordentlichen alle behörig ins  
 „Werck gerichtet, vorgenommen werden.

„Wenn nun eine Frau um die ordentlichen Ber-  
 „richtungen eufert, daß selbige entweder gar oder  
 „nicht zu rechter Zeit geschehen, hat aber der Magd  
 „so viel auffserordentliche vorgegeben, daß die Zeit  
 „zu allen nicht zulangen können, so begehet sie das  
 „höchste Unrecht, ärgert das Mensche vergeblich,  
 „und machet sie zu allen verdrücklich. Es ist  
 „Schade, daß das Frauenzimmer keine Colle-  
 „legia vor Mägde hält, sonstn würdet ihr gang  
 „gewiß noch eine Professorin werden, sagte der mit  
 „recht grosser Auffmercksamkeit sitzende Mann, und  
 „wies seine gelehrte Magd wiederum in ihre Küche.

Aber, à propos, und wieder auf meine Historie  
 zu kommen, ich setzte mir nach erhaltenen Abschied  
 meiner Herrschafft, (deren Ende ich besser hinten be-  
 schreiben will,) gleich vor, in keine Dienste wieder-  
 um zu gehen, immassen ich das Gesinde-Leben, da  
 ich selber so viele Jahre davon gemessen unndolich  
 vertragen kunte, miethete mir dannhero eine

Kam-

Kammer bey einem einzeln paar Leuten vorm Thor, und fing an allerhand Gebäckens, als Spritz-Kuchen, Kädel-Gebäckens, Pfäumen-Kirsch- und Citronen-Förtgen, vielerley Arten von Pastetgen, Kräpgen, arme Ritter, und Pfann-Kuchen zu machen, unter allen aber behielten doch die Pfann-Kuchen den Preis, denn dieselbigen wurden von jungen Leuten am meisten gekauft.

Anfänglich hielte ich eine Frau, so solche zum Verkauf herum tragen mußte, und gab ihr vom Thaler 2. Ggr. Diese aber machte meine Waare theurer, als ich ihr selbige angeschlagen, und hemmete dadurch den Vertrieb ziemlich, bis endlichen von mir selbstem resolviret ward, einen Korb, wie der geneigte Leser oben in dem Kupffer siehet, anzuhängen, und damit die Gassen auf- und abzugehen.

Ich war damals in dem 49. Jahr meines Alters, und sahe noch so ziemlich aus, daher kam es, daß ich viele vergebliche Worte anhören, auch manchem gethane Offerte abschlagen mußte, die jungen Purische hauseten horrible mit mir, insonderheit Herbst-Zeit, da ich nicht so viel Pfann-Kuchen oder Gebäckens verfertigte, sondern vielmehr mit Obst handelte.

Einmahl kam ich mit ein wenig Mispeln unten an einen Fecht-Boden, die darauf befindliche Fechter rufften mich alsobald zu sich hinauf, fragten, ob die Mispeln hübsch teig wären, und kaufte jeder vor ein paar Dreyer, kaum hatten sie selbige recht gekostet, so merckten sie bald, daß sie nicht teig, sondern saul waren, mitterweile da ich mich  
nach

nach der Freyven umfah, forderten etliche ihr Geld wieder, die andern hingegen nahmen Hände voll, lieffen mir nach, schmiessen und rieben mir selbige dermassen ins Gesicht, daß ich nicht wuste, wie ich herunter gekommen war, gieng dannenhero gleich nach Hause, überschlug meine Casse, und feste mich in einen finstern Winckel meiner Kammer, die Fatalitäten meines Lebens zu revidiren und zu beweinen.

Noch ein andermal hatte mich ein Bauer mit Kettigen schrecklich angeführet, sie sahen zwar hübsch schwarz und länglicht aus, waren aber alle bull, von diesen that ich meiner Gewohnheit nach etliche in meinen Korb, neben die Pfann-Ruchen, und verkauffte sie Pfennig- und Dreyer-weiß, mußte aber allerwegen viel Scheltworte, daß sie nicht gut waren, einstecken, endlichen kam ich zu einen Traiteur, allwo ein paar Officier am Tisch saßen, so auch vor einen Dreyer kauften, kaum hatte der erste einen aufgeschnitten, so kriegte er mich beym Kump, quälte und mägelte mich auch so lange, biß die Wirthin herbey kam, und mich befreyete, und da ich auf der Gassen etliche Schritte gegangen, kamen mir wiederum viele Putsche aus einem Speiß-Hauß daher entgegen, welche mich gleich umringeten, und ieder was kauften, so gut sie aber selbige mir abgenommen hatten, so gut wurffen sie mir dieselben alle mit einander auf den Puckel, ich kunte nicht gleich eine offene Hauß-Thür erreichen, ~~.....~~ wohl die halbe Gasse lang fort traben, in welcher Zeit sie denn continuirlich mit den  
nen

nen in Händen habenden, und auf der Gassen wieder aufgelesenen Kettigen hinter her wurffen, dergestalt, daß nicht alleine die ganze Gasse darüber erregt wurde, sondern auf dem Kopff ziemliche Prauschen auffleffen, die Münze herunter sprang, und die Haare aus einander giengen.

O ehemahlige Frau Doctorin, waren meine Gedanken, als ich mich wiederum ein wenig recolligiret hatte, wie gar verändert ist dein Zustand an ich, und doch, wie glücklich bist du noch dabey, daß dich niemand kennet, auch daher wenig Reflexiones dieserhalb machen kan, ja wie glücklich bist du, daß dir niemand deine begangene Fehler mehr verweist, oder dich wie ehemals mit Schlägen und andern Ungefügum tractiret, sondern in guter Ruhe und ohne Sorgen in deinem Kämmerlein stecken kanst.

Bis hieher war mir mein Wandel ziemlich sauer gemacht, und wünschte wohl zehnmahl, eine andere Lebens-Arth vor mich zu sehen, endlich fiel ich auf die Schwachheit, mein Vaterland, i. e. meinen Geburths-Ort noch einmal, und zwar incognito zu besuchen, und dieses um desto mehr, weiln er nicht mehr als 11. Meilen von dem damahligen Ort meines Aufenthalts, entfernt war. Ich machte dannhero mein bißgen Wäsche und Sachen zusammen, und wanderte zu Fuß, unter den abermahligen Titel einer armen Soldaten-Frauen nach oberwehnten Geygrün, und ich kan nicht beschreiben, was vor eine Freude ich über diese vorgesezte Reise und folglich vor Liebe zu meinem Geburts-

burths-Orth gehabt, die Ursache aber aber kan ich bis ieko niemand sagen. So bald ich daselbst anlangete, lehrte ich bey einem Bauer ein, welcher gleich den Keyh-Schanck hatte, bey diesen rastete ich etliche Tage aus, und erkundigte mich aller und jeder Einwohner, die Zeit meiner dasigen Abreise bis hieher war 39. Jahr, und daher die meisten besten Leute verstorben, jedoch oberwehnter moir lieber Heinrich, welcher mich hatte lesen lernen, lesete noch, zu welchem ich mich dann gleich verfügte, ihn deutlichen mein gang Curriculum vitæ erzählte, und die alte Bekantschaft erneuern wolte, dieser Heinrich, welcher nunmehr zu einem ziemlichen alten mürrischen Bauer geworden, beherbergte mich zwar etliche Tage, gab mir auch in der Zeit Essen und Trinken, trauete hingegen nicht weiter, als seine Augen sahen, immassen die eine Tochter stets auf mich acht haben muste, ja er sagte mehr als einmal, wie er seines Orts vom gewanderten Frauenzimmer wenig hielt, war so viel, als packe dich fort.

Die Zeit meines dasigen Auffenthalts versuchete ich wiederum allerhand Bauer-Arbeit, halff meiner Auffseherin grasen, Flachs jätten, Leinwand bleichen und dergleichen, alleine es kam mir alledermassen ungewohnt und sauer an, daß ich die pure Unmöglichkeit leicht schliessen kunte. Ich resolvirte mich dannenhero, wieder hin zu gehen, woher ich gekommen, und meine Höckerey vor die Hand zu nehmen; Ehe ich aber noch meinen Geburths-Ort verlasse, muß ich melden, wie die Leute dorten mich

anders geglaubet, als sey meine Mutter wieder gekommen, und habe mich mit unter die Ziegeuner genommen, ja es hatten mich verschiedene Leute darunter wollen gesehen haben, worüber ich herzlich lachen mußte, zumalen das Gegentheil ganz ein anderes auswies, und danoch niemand meinen Worten und Erzehlungen einigen Glauben geben wolte.

Der Rückweg kam mir sehr sauer an, ich machte kleine Tage-Reisen, und nahm auch einen Umkreis nach meiner Handels-Stadt zu, unterwegs aber kam mir eine solche wunderliche Gelegenheit vor, die mein Gemüthe dermassen in Confusion brachte, daß man meinen vormahligen guten natürlichen Verstand nicht mehr erkennen wird, der geneigte Leser hingegen kan sehen, was Armuth thut, und worzu es insonderheit diejenigen verleitet, welche ehedem gute Tage gehabt, auch darbey in einem honetten Stande gelebet, nun aber alles dieses abandoniren, und sich mit denen geringen Träbern behelffen müssen.

Es war nemlich gleich der Abend vor Johanni, als ich in einer Gräßlichen Pacht-Schencke, so unweit eines Waldes lag, einkehrte, in dieser aber allerhand gemein Volck, und unter andern hinten ins Garten eine ziemliche Compagnie Ziegeuner antraff, Weilm ich nun Zeit Lebens keinen gesehen, und doch von einer war geböhren worden, triebe mich die Curiosité zu denenselben, redete mit ihnen, und fragte bald nach diesen, bald nach jenen. Gleichwie nun dieses Volck überhaupt gerne plaudert, und von denen Leuten etwas zu ihrem Vortheil

theil heraus locket; Also machten sich diese Haufen weise um mich herum, fragten bald nach diesen bald nach jenem, bis ich endlich herausplumpte, und, daß meine Mutter eine aus ihrem Mittel gewesen seyn sollte, vorgab, auch ihren Nahmen, nebst allen andern mir bewusten Umständen ihnen sagte. Hilf Himmel, was vor Freude bezeigten diese Leute über mein Vorgeben, insonderheit die Welscher sprangen um mich herum, zerreteten mich bey denen Armen bald hin bald her, und schrien aus vollem Halse: Ewen Griebblers Tochter, he! he! Ewen Griebblers Tochter, caresirten mich auch so lange, bis ich ihnen versprach, unter ihre Compagnie zu treten, worzu mich insonderheit die vielen Erzehlungen von meiner Mutter, welche sie alle gekennet haben wolten, verursacheten.

So bald ich mich einmahl engagiret hatte, unter ihnen zu leben, mußte ich so gleich die Ferme nehmen, das ist, mich schwarz machen, welches folgendergestalt geschah: Sie nahmen grüne Nußschalen, böheten solche in einem Ziegel übern Feuer, trucketen den Safft heraus, und vermischten ihn mit ein wenig Lein-Oehl, welches denn die eigentliche Ziegeuner-Farbe gab, das Gesicht so wohl, als Arm, Bein und der Hals, samt dem ganzen Vorder-Leib wurde damit öfters geschmiert daß also nicht 3. Tage hingiengen, da ich so schwarz, als eine andere aussah. Meine Kleider, samt denen etlichen Thalern Gelde, so ich noch bey mir hatte, waren nicht mehr meine, sondern der Compagnie, wovor man mir ein alt zerlumpt Kleid, samt einer

wolle

wollnen Kutte gab, mit dem Bedeuten, daß dieses die schönste Zierde unter ihnen, und meine Mutter auch also gegangen wäre. Die Haare hingegen wurden fleißig mit einem Bley-Kamm und der Farbe gekämmet, hinten herunter gehänget, und oben ein Zopff mit einer grünen Wiede eingeflochten, um den Kopff gewickelt.

Mehrgenannte Ziegeuner-Compagnie nun, bestunde nach eingezogener Erkundigung in einem Führer, Kundscher oder Kundschaffer, und einem Dresser, so die drey Officier waren, und dennoch in 18. Manns- und 17. Weibs-Personen, ohne die Kinder; Der erste, nemlich der Führer, mochte wohl, wie ich hernach bey mir überleget habe, ein ungehenger Spitz-Bube seyn, er gab sich vor andern Leuten sowohl, als bey uns, vor einem wahrhaftigen Egyptier aus, wuste vieles aus Egypten zu erzählen, parlirte auch in einer fremden Sprache etwas her, allein ich weiß bis jetzt nicht, ob es Egyptisch, Hebräisch, Caldeisch, Griechisch, oder Arabisch heißen solte. Sein Amt bestunde übrigens darinnen, daß er dem Kundscher anbefohl, bald hie bald da hin zu gehen, und sich auf denen Dörffern nach Gelegenheit etwas zu harcken (i. e. zu mausen oder zu betteln) anzusehen, er aber lag den ganzen Tag am Feuer, schmauchte Toback, und soff Bier und Brandewein. Der Kundscher hingegen war wie gemeldet fast des Führers Knecht, jedoch hatte er beym Ausgang, und wenn wir über Nachts aufsen blieben, uns Gemeine zu cominandiren. Der

3

dritte,

Dritte, so sie dem Freßer hießen, war gleichsam der Speise-Meister und Koch, dann ihm wurden alle gehackte Sachen, als Hüner, Gänse, Enten, Kälber und Schaafzue gestellt, welche er nicht alleine auffheben, sondern auch zu rechte machen, und kochen musste. Wenn es nun zutruff, daß wir auff den Abend alle zusammen in das Quartier kamen, welches meistentheils in einer, von grünen Reifholz gemachten grossen Hütte im Wald bestund, war da ein entsetzlicher Lärm, die alten schwasteten, schmauchten oder käuerten Toback, die jungen hingegen scheckerten mit einander, trieben allerhand Poffen, und lebten wie das Vieh zusammen, welches mich denn bewog, meistens auf denen Dörffern in Bauer-Scheunen oder Schuppen, auch wohl in Stuben zu bleiben, die Woche aber nur etliche mahl zur Compagnie zu kommen, biß endlich der Führer mir etliche starcke Berweise gab, daß ich nemlich nichts einbrächte.

Dieses aber verursachte mir weiteres Nachsinnen, daß ich aller meiner Compagnions ihre vorgeschwasteten Dinge in reiflichere Überlegung zog, insonderheit gab mir vollends, das unter ihnen eingeziffene Wahrsagen, ein schönes Licht, ihre Betrügereyen desto eigentlicher zu betrachten. Zwar ist nicht zu leugnen, daß mir dieses Arcanum, einem andern zukünfftige Dinge zu sagen, bey meinem ersten Entschluß, dermassen in die Augen geleuchtet, daß ich es vor eine Wissenschaft, mit der ich künfftig Lebenslang mein Brod verdienen könnte, gehalten;

ten; So bald ich aber die Lehre ernstlich antrat, war es in der That nichts als Schelmerrey, nur etliche wenige Dinge, welche gleichsam die Principia heißen solten, zu gedencken:

Ich solte nemlich wohl acht auf die Person, der ich weiffagen wolte, haben, ob sie alt oder jung, ehelich oder unehelich sey, und dasjenige woran ich Zweifel hätte, ja nicht erwehnen, als z. E. daß ich etwan einem ältlichen Frauen - Menschen sagen wolte, so und so viel Kinder würde sie zeugen, sie würden glücklich oder nicht seyn, da sie doch noch keinem Mann hätte, sondern ich solte derselben vielmehr sagen, in deinem Alter wirst du glücklich seyn, es wird dir zwar ein grosser Unfall bevorstehen, allein ein treuer Freund wird dich dafür noch warnen, u. d. g. als welches sie alles gerne hören würde, vorher aber noch nicht wissen könnte. Insonderheit solte ich nicht vergessen, das gewöhnliche Ziegeuner - Geschwäze fein oft mit einzumischen, nemlich, schöne blancke Schwester, glücklicher Vater oder Mutter, schau, ich bin eine wahre Egyptiſtern, siehe meine schwarze Haut, welche von vielen Reisen und warmen Ländern herrühret &c. andere tausenderley Fragen zu geschweigen.

O, o, hätte ich sonst kein Brodt haben solten, als es damit verdienen, würde ich bald gestorben seyn, Dannenhero war nunmehr meine meiste Sorge, wie ich mich wiederum weiß waschen, und woher ich Kleider nehmen solte, mich ordentlich zu bedecken.

ffen. Es giengen wohl 8. Tage hin, da ich zu niemand von der Compagnie kam, bis endlich eine junge Weibs-Person davon, mich in einem Busche auffen am Felde attrapirte, diese schrie aus vollem Halse, Doren Grieblers, Doren Grieblers, denn also hiesse ich nach meiner Mutter, ich winckte derselben mit der Hand, stille zu seyn, wies sie dabey auf den Schuback, als wenn ich ihr was geben wolte, und besänfftigte sie solchergestalt. Hierauf fragte ich, wo ich das Quartier wäre, und was man von mir sagte, ey, war ihre Antwort, du bekömmst die Ficke, komm nur mit, komm, komm, kriegte mich beym Arm, und wolte mich wegschleppen, ich stellte mich krank, und bath sie, iemand von der Compagnie zu holen, der mich tragen hülffe, worauff sie noch treuherziger wurde. Von dieser Gelegenheit wolte ich mehr profitiren, zog einen Groschen aus dem Schuback, und gab ihr denselben, um mit mir nach unserer Sprach, Freund zu seyn, hierauf vertrauete ich ihr, daß mir unserer Leute Ehun gar nicht anstünde, denn ob gleich meine Mutter sich bey ihnen/ bis an ihren Tod aufgehalten hätte, wäre ich doch willens, wieder davon zu gehen.

Was deine Mutter anbetrifft, sagte mir diese, ist kein Mensch bey uns, der sie gekennet, sondern man macht dir nur glaube, weglauffen aber, ist eine Sache, die gefährlich, du bekömmst die Ficke, entweder von der Obrigkeit, oder der Compagnie, welches bey ihnen so viel hiesse, es wurde eines, das etwas verbrochen, mit Ruchzen zu etlichen mahlen gestäu-

fets.

pet, und mußte wenigstens 3. bis 4. Wochen lang, der andern Sachen und Decken tragen, Kinder warthen und dergleichen thun.

Als nun hierauff meine Collegin abgefertiget war, mich als eine Erbrancfete abholen zu lassen, feste ich unterdessen meinen March nach den nechsten Dorffe fort, suchete Zuflucht bey einer Hirten-Frau, und gab mich vor derselben, als eine mit Gewalt von denen Ziegeunern mitgenommene an, dieser ward von mir erzehlet, wie sie mich gefärbet hätten, wo sie sich aniesz auffhielten, und was sonst ihr Thun sey, welche es denn so weit brachte, daß bald ein Troup Bauren hinaus wanderten, sie verfolgten, und ihre Hütte überhauffen würffen, meine Hirtin aber wußte die Ziegeuner-Farb gar bald mit einem Stücke scharff-gesalzener Butter abzureiben, und mit Sauerampffer-Safft abzuwaschen, daß ich beynah wiederum, als zuvor aussah. Und weiln ich mich die Zeit meines Auffenthalts bey mehrgesagten Hirten sehr fleißig erwies, ihr einiges weißes Zeug machte und ausflickete, den Kindern Suppen kochte u.d.g. So ließ sie mich mit ihr essen und trincken, gab mir auch einen halb-wollenen Rock, und Zeug zu einer Cupe wurde mir von einer Bäuerin geschencket, eine Haube, Halß-Tuch und andere Kleinigkeiten aber mußten alle vollends erbettelt, und die vormahlige vornehmē Frau nur in etwas wieder hergestellt werden.

Manmehr war es Zeit mit Ernst wiederum nach Zippell zu dencken, immassen von der Zeit meiner dazigen Abreise bis hieher 18. Wochen verfloffen, und mir seiter dem mancher trüber Wind unter die Nase gegangen war.

Die Reise dahin wurde folglich wiederum mit Betteln zurück gelegt, und bey meiner Dahinkunfft wäre ich bald, wie das erste mahl zurück gewiesen worden, wenn ich nicht so viel Leute an den Ort gekennet, auch deutlich vorgegeben hätte, wo und bey wem ich in der Stadt wohnete/ als ich da hinein kam, wolte mich fast kein Mensch mehr kennen, wem ich nur anredete, und insonderheit junge Putsche hießen mich eine alte Frachen. H. über die andere, und sie hatten Ursach/ über meine wunderliche Farbe im G. sicht zu erschrecken, denn als ich wieder etliche Tage im Wind gegangen war, hatte sich die schwarze Del. Schmincke vermassenvollend aus der Haupt gezogen, daß ich davon ganz schwarz-gelb worden, ja man hat es nach der Zeit etliche Jahre sehen können, daß etwas, insonderheit im Gesichte, an der Haut gekünstelt gewesen.

Wdiemweilen es nun gleich im Herbst, und überall viel Obst war, bediente ich mich meiner vorigen Höckerey wiederum, mußte aber, gleich wie zuvor, von der Jugend viel Unnaemach hin und wieder ansehen, jedoch war der Verdienst noch so, daß ich ganz erbar dabey leben, auch ein und das andere von Kleidung wieder anschaffen kunte.

Nach

Nachhero fing ich an, mein Gebackens wiederum zu machen, mir ein eigen Stübgen zu miethen, und jederzeit einen armen Studiosum zu mir zu nehmen, welcher zumal Abendszeit, ein Christlich Gespräche mit mir halten, etwas aus einem Buche vorlesen, oder aus denen Avisen das merckwürdigste erzehlen muß, ja es hat vielmals zugetroffen, daß mir ein und anderer Dienst von denen selben, zur Danckbarkeit gegen die ihnen frey gegebene Wohnung, Holz u. Lichte, erwiesen worden, wie ich den an gegenwärtigen meinen ieszigen Herrn Stuben-Compagnion ganz keinen Zweifel trage, daß er vorstehendes mein Curriculum vitae nach meinem Ableben, durch den Druck bekannt machen werde.

Belangende noch mit wenigen, meines Rauffmanns, bey dem ich, wie obgedacht Ruhme gewesen, Ausgang zu erwehnen, so ist er innerhalb 8. biß 10. Jahren her, dermassen herunter gekommen, daß er selbst nicht mehr so viel Kostbarkeit, als vormahls sein Zunge, an sich, auch sonsten weder Hauß, Hof, Waare, noch etwas anders von den geringsten Werth mehr besizet, sondern von seinen Freunden lediglich erhalten wird. Merckwürdig ist es, daß dieser Mann aniezo allezeit wenn er mir auff der Gasse begegnet, erröthet, und mag er sonder Zweifel an meine dazumahlige Prophezyhungen gedencken, noch mehr aber würde er sich über mich, als über sich selbst verwundern, wenn er meine wundersamen Fata, woran ich doch nicht, wie er, Schuld bin, alle wissen sollte.

Bis hieher erstrecket sich also die, von der Frau Glaubalsin an mich oben gesetzten verrichtete Dictatur, welche ich sodann auff ihr Verlangen, nachdem selbige zwar schon vor zehn bis zwölff Jahren verstorben, der Presse iezo untergeben, ihr Leben aber hatte in dem sechs und sechzigsten Jahre ihres Alters, so wohl in meiner als anderer braven Leute Gegenwart ein recht schönes Ende.



Summa



## Summarische Wiederholung be- vorstehender Historie der Doro- theen Grieblerin.

Und zwar ist zu ersehen

- |  |          |
|--|----------|
| 1.) Derselben Geburth                                    | pag. 7   |
| 2.) Wie sie ein Gänse-Mägdgen und Kuh-Hir-<br>thin agirt | 10       |
| 3.) Lernt lesen  | 12       |
| 4.) Gehet heimlich aus Diensten                          | 14       |
| 5.) Begeheth das erste falsum                            | 15       |
| 6.) Ist Kinder-Mägdgen                                   | ibid.    |
| 7.) Wird eine Pusmacherin                                | 17       |
| 8.) Begeheth wieder ein Haupt-falsum.                    | 18. seq. |
| 9.) Wird vor eine Freundin fälschlich auffgenom-<br>men  | 20       |
| 10.) Verlobet sich das erste mahl                        | 24       |
| 11.) Bereuet ihr Beginnen                                | 26       |
| 12.) Ihr Betrug wird offenbar                            | 29       |
| 13.) Weiß sich sehr zu submitiren                        | 30, 32   |
| 14.) Wird vom bösen Gewissen geängstet.                  | 34       |
| 15.) Wird das erste mahl Wittbe                          | 43       |

§ 5

16.) Nüh

16.)	Rühmet sich Reichthums	44
17.)	Berlobet sich das andre mahl	46
18.)	Wird wiederum zur Wittbe	50
19.)	Dritte Heyrath	53
20.)	Wiederum Wittbe.	61
21.)	Läugnet ihren Stand	62
22.)	Suchet Dienste	63
23.)	Gehet wieder aus denenselben	69
24.)	Wird eine Höckin	73
25.)	Ufels Tractament dabey	74
26.)	Reiset an ihren Geburths . Ort	75
27.)	Gehet unter die Siegeuner	77
28.)	Machet sich loß davon	82
29.)	Treibt wiederum Höckerey	84
30.)	Nimmt ein schönes Ende.	85



Regis



# Register über die vornehmsten Materien/ so in gegenwärtigen Tractatgen vorkommen.

## A.

A. B. C. Buch wird sehr werth gehalten.	p. 12
Advocat, schlichtet eine schlimme Sache.	42
Arme Leute sind vielmahls glücklicher als Reiche.	26
Armuth, verleitet zu wunderlichen Unternehmungen.	77

## B.

Bauer-Arbeit ist sehr schwer.	76
Briefe, werden von Weibes-Personen wohl eingerichtet.	18.22.
Busse/ ohne Veränderung des Lebens ist vergeblich.	38

## C.

Curiosität eines alten Mannes.	33
--------------------------------	----

E. Ehe

## Register.

### L.

Ehestand wird mißvergnügt geführt	30
Emsigkeit eines Kindes	12

### S.

Farbe, der Ziegeuner, woher sie komme	78
Frau, wird von der Magd censirt	70. b
Frauenzimmer, nach dem äußerlichen Ansehen schön beschrieben.	51
== besizet grosse Regiersucht.	54
lernet die Handlung verstehen.	ibid.

### G.

Gebäckens, allerhand Art	73
Geburths-Ort wird geliebet	75
Geldfreyerey ist betrüglich.	55

### H.

Haushaltung, eine üble wird beschrieben	65
Heyrath, wird Geldes wegen gesucht	52
Hochzeit-Geschencke, mit denckwürdigen Worten übergeben.	25

### K.

Kauffmanns, Diener und Jungen, etlicher Auf- führung	65
Kin	

## Register.

Kinder, können auch arbeiten. 10  
Kirche, was darinnen sich sonderbares ereignet. 57

### L.

Lesen, wird leicht erlernt, und lehren solches die  
Kinder einander. II, seq.

### M.

Magd, deren Berrichtung 70  
Mägde, etlicher üble Aufführung 65  
Mispeln, faule vor teige verkauft 57

### N.

Nachbedacht, wo dieser Nahmen herkömmt. 43

### P.

Pfarrer über Priester sind je zuweilen gutthätig  
und mitleidig 8  
• • • haben manchmahl viel irrdische Sorgen. 9  
• • • werden ohne Verschulden angefeindet. 57

R, Ket

## Register.

### K.

Kettige, böse vor gute verkaufft.	74
Sand, was sich damit zgetragen	55
Schlaff in der Kirche ist schädlich.	58
Schläge beödmitt ein Weib sehr viel.	39. & 49
Schüler, verüben Muthwillen.	13

### T.

Thorwärter, ein Exempel seines Amts = Eufers.	62
• • ist vergeblich	63
Tractament, böses, eines Ehe = Manns vor seine Frau.	50

### V.

Verdacht, hat ein Mann auff sein Weib, und schadet sich damit.	59
--	----

### W.

Wahrheit, läßt sich Herrschafft vom Gesinde nicht gerne sagen.	68
Wahrsagen ist betrüglich.	80

Weis

## Register.

Weiber, wie sie sich denen Männern gefällig zu machen. 27

• • sollen sich nicht um alles bekümmern. 57

3.

Band, einer Muhme mit der Herrschafft. 74

Siegerneer werden beschrieben. 74

• • Ehen Verrichtung und Farbe. 78









Td 902

(x225 76 36)

n. l.





B.I.G.

Farbkarte #13

Inches  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
Centimetres

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

Die  
Betrogene  
**Seld = Sreyerey/**

3.

oder

Das ganz wundersame Leben  
**Dorotheen Brieblerin**

Einer gebornen Ziegeunerin, erzogenen Bäuerin, verheyratheten Doctorin, zweymal verehligten Kauffmannin/und endlich in die vielen Jahre gewesenen Hdtin.



Von ihr selbst in die Feder dictiret, und zum Druck besorget von deroselben letzten Stuben-Purschen  
**Ernst Starcken/L. L. Stud.**

Leipzig, bey denen Cörnerischen Erben auf  
dem neuen Neumarckt, 1722.